

Evangelisch-Lutherisches



Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 38. No. 11.

Waukegan, Wis., 1. Juni 1903.

Auf. No. 939.

Inhalt: Pfingsten. — Lebendiges Wasser. — Versöhnlichkeit. — Der Abendmahlstisch. — Warum gehen so viele von unseren Konfirmanden Kinder der Kirche verloren? — Sonderbare Widersprüche. — Kürzere Nachrichten. — Gemeindejubiläum. — Dankfest. — Altar- und Kanzelweihe. — Orgelweihe. — Glockenweihe. — Glöden- und Orgelweihe. — Nachrichten aus der Gemeinde zum Kripplein Christi, Town Herman. — Gesteinlegung. — Einladung. — Schlussfeier. — Theßen. — Synodal-Versammlungen. — Konferenz-Anzeigen. — Einführung. — Veränderte Adressen. — Dittungen. — Büchertisch.

Pfingsten.

Der Heilige Geist, der Tröster ist gekommen.

Galater 3, 5: Der euch nun den Geist reichet, und thut solche Thaten unter euch, thut ers durch des Gesetzes Werke, oder durch die Predigt vom Glauben?

Wenn aber der Tröster kommen wird — so heißt es im Evangelium des Sonntags vor Pfingsten. Das ist geschehen. Wir feiern ja Pfingsten. Der Geist, der Tröster, ist gekommen.

Er ist am ersten Pfingsten des Neuen Testaments gekommen, zu den Jüngern des Herrn, aber für die ganze Welt. Was der Herr seinen Jüngern dicht vor seinem Heimzuge zum Vater gesagt hatte: „Es ist euch gut, daß ich hingehe“ — das ist nun in Herrlichkeit erfüllt am ersten Pfingstfeste. Man sieht und höret es, daß der Herr, nun er erhöht ist zur Rechten des Vaters, empfangen hat die Verheißung des Geistes, wie sie Joel 3, 1 ff. steht, nämlich die herrliche Erfüllung dieser Verheißung, und hat nun ausgegossen den Heiligen Geist über die Jünger. Die erste christliche Kirche erscheint da im herrlichen Schmuck des Heiligen Geistes. Da ist göttliche Fülle der Erkenntnis der großen Thaten Gottes. Da ist in höchster, außerordentlicher Weise geschehen, was Paulus sagt: „Das kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist“ — uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist (1. Cor. 9, 10 12). Und da ist die Fülle der Predigt, der Verkündigung und des Lobes und Preises der großen Thaten Gottes. Es ist das Gotteswunder geschehen, das Paulus beschreibt mit den Worten: „Welches (nämlich die Offenbarungen Gottes) wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehret“ (1. Cor. 2, 13). Was aber am ersten Pfingsten geschehen ist, ist geschehen für alle Welt. Der Geist ist zu den Jüngern gekommen; er soll aber zu aller Menschheit kommen. So lautet des Herrn Verheißung, die am ersten Pfingsten Petrus in der Jünger Namen dem Volk vorhält (Apostg. 2, 17). Der Anfang am ersten Pfingsten soll immer seinen Fortgang haben, gerade durch die Jünger des Herrn. So ist der Geist zu

den Jüngern gekommen, aber nicht für sie allein, sondern für alle Welt. Und für alle Welt so, wie uns im Vorbild am ersten Pfingsten gezeigt wird. Das soll immer geschehen, daß die Leute hören werden die großen Thaten Gottes, zum Heil der Welt (Apost. 2, 3). Und sie werden hören, weil die Apostel reden davon (1. Cor. 2, 13) und weil nach den Aposteln als ihre Nachfolger alle Prediger die Rede der Apostel und Evangelisten, uns geschenkt durch des Geistes Eingebung in der Schrift des Neuen Testaments, werden weiter reden und verkünden. Und wie sie alle das Amt des Geistes führen, das Gott im Evangelium unter uns aufgerichtet hat, so wird auch, was Gott dadurch ausrichten will, ausgerichtet werden: nämlich daß dadurch komme die Erleuchtung durch den Heiligen Geist (2. Cor. 4, 6) und durch die Predigt das, was von Pfingsten an der Geist geredet durch die Apostel und Evangelisten und uns geschenkt in der Schrift, auch fort und fort geschehe nach der Weise: „Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten“ (Apost. 10, 44). Also ist der Geist am ersten Pfingsten gekommen für alle Welt gekommen.

Er ist auch für dich und zu dir gekommen. Ja, freilich, sprichst du wohl, das ist ja leicht einzusehen. Wenn einst Pfingsten der Geist für alles Fleisch, für alle Menschheit gekommen ist, so ist er auch für mich gekommen. Nimm doch aber, lieber Christ, das nicht so kalt und so fremd und so ins Allgemeine nur. Nimm es so, wie es recht ist, nach dem Maß der erbarmenten Liebe Gottes gegen dich. Laß dir da helfen durch David, den Psalmisten. Der bewundert Psalm 139, 17 die köstlichen Gedanken Gottes. Und warum sind sie ihm so köstlich? Er sagt es Vers 16: „Deine Augen sahen mich.“ Höre es wohl, lieber Christ, wie David spricht: Mich — mich — sahen deine Augen. Es weiß David gar wohl: Gott schauet auf alle Menschenkinder (Psalm 14, 2). Aber er weiß eben, daß Gott wie auf alle, so auf den einzelnen, als wäre er der einzige, der da lebt.

Nach solchen köstlichen Gedanken, wie David rühmt Ps. 139, 16 fasse du, lieber Christ, das erste Pfingsten. Auf dich, auf dich sahen damals Gottes Augen. Da noch keiner deiner Tage war, hatte am ersten Pfingsten Gott, da er den Geist für alle ausgoß, dich im Auge und hatte längst einen Tag für dich gesetzt, da die Pfingstverheißung auch an dir sich erfüllen sollte. So geht das erste Pfingsten dich an. So ist es dein Pfingsten. Der Geist ist als Geist der Gnaden für dich gekommen, daß du ihn empfangest (Apost. 2, 38). Auch dir wollte der

barmherzige Gott den Geist reichen, als Gabe und Geschenk geben. Auf dich, die Finsterniß sollte sich das Licht, auf dich in deinem Tode sollte sich das Leben, auf dich unter deinem Fluch sollte sich aller Segen Gottes in der Ausgießung des Geistes, auch über dich, ergießen. So ist der Geist für dich gekommen.

Und gewiß ist er auch zu dir gekommen. Du hast daran nicht zu zweifeln, wenn du auf die Hauptsache der ersten Pfingsten siehst. Brausen und Feuerflammen sind nicht die Hauptsache, sondern dies: Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. Damals sprach das Volk voll Verwunders: „Was will das werden?“ Nun du mußt es heute preisen, was werden sollte für dich. Nämlich daß Gott, der am ersten Pfingsten gewiß die köstlichen Gedanken erbarmenter Liebe über dich hatte, nun es dir ja auch widerfahren hat lassen, daß auch dir die Apostel und Evangelisten haben die großen Thaten Gottes zu deiner Erlösung verkündigt. Du hast das liebe Evangelium, die Predigt vom Glauben. Verstehe das doch wohl: eben damit hat Gott den Geist dir gereicht. Wie der Apostel ja sagt: Gott, der den Geist reicht, der allein Macht hat, ihn zu reichen, der reicht ihn nicht durch des Gesetzes Werke, sondern durch die Predigt vom Glauben. Er heißt wohl Gesetz auch lehren, aber so viel das geschieht, so reicht er damit keinen Heiligen Geist, aber wenn er vom Glauben an Christum, das liebe Evangelium predigt, da reicht er ihn ganz gewiß. So ist ja der Geist wahrlich zu dir gekommen, daß er durch die Predigt vom Glauben dich zum Glauben bringe, der die Predigt glaubt, und mache dich also zu seiner Wohnung. So ist er zu dir gekommen.

Und er will bei dir bleiben.

Das gute Werk, das Gott in dir angefangen hat, das hat er angefangen durch den Geist. Denn da der Heilige Geist zu dir kam im Heiligen Evangelio, richtete er aus das, wozu er in und mit dem Evangelio kam. Das waren große, herrliche Dinge. Nämlich er berief dich zu Christo, er erleuchtete dich und zog dich zu Christo, er zündete den Glauben an in dir und ließ dich Christum finden und fassen als deinen Mittler und Versöhner mit Gott, und im Glauben schmückt er dich mit der Gerechtigkeit deines Heilandes, und zündete zugleich mit dem Glauben die Liebe zu Christo an, und machte dein Herz zu einer Wohnung, darin er sammt dem Vater und dem Sohn einzog, zu einer Wohnung voll Gerechtigkeit und Friede und Freude, zu einer Wohnung, die da leuchtet im Licht des Lebens und überströmt wird von den Strömen der Seligkeiten Gottes. Das ist das hochheilige Werk deiner Seligmachung im Glauben, das der Heilige Geist

ausgerichtet hat. Und er hat es ausgerichtet, indem er solche Thaten, wie Paulus im Textspruch sagt, an dir und in dir gethan: eben daß er dich berufen, erleuchtet, gerechtfertigt, zur seligen Friedenswohnung Gottes gemacht. Und doch hat Gott mit dem allen durch den Heili. Geist das gute Werk nur angefangen. Nun will er das gute Werk, das er durch den Geist angefangen, auch durch denselben Hl. Geist vollenden. Und der Geist will darum auch bei dir bleiben. Er will nicht von dir weichen, bis das gute Werk Gottes, das hier auf Erden seinen Anfang gefunden mit der Seligmachung im Glauben, vollführt werde am Tage Christi mit Herrlichmachung im Schauen für alle Ewigkeit. O Trost, daß der Geist zu uns nicht nur gekommen, seine großen Thaten zur Seligkeit bei uns zu thun, sondern daß er auch bei uns bleiben will, seine großen Thaten fortzusetzen, damit es ein gutes Ende mit uns nehme. Denn wehe uns, wenn der Geist von uns weicht. Dann gilt es von uns: Im Geiste hatten wir angefangen, und im Fleisch vollenden wir es. So merke lieber Christ, daß es auch wahr ist: wenn wir wieder im Fleisch zu leben und zu wandeln anfangen, dann muß es ein Ende nehmen mit leben und wandeln im Geist. Und du lebst und wandelst im Fleisch, wenn du den Lüsten des Fleisches gehorsam bist und der Sünde dienst. Aber achte vor allen Dingen darauf, daß du im Fleische lebst und wandelst, wenn du deine Werke nach dem Gesetz zu den Thaten willst machen, die deine Gerechtigkeit vor Gott sein sollen. Das treibt aufs allergewisseste den Heiligen Geist von dir. Ist dein Herz voll Glaubens zur Gerechtigkeit, so ist es ein Tempel voll Weihrauchdunst zu des Heiligen Geistes Wohlgefallen; ist aber dein Herz voll Trauens auf deine Werke als Verdienst zur Gerechtigkeit, so ist es ein Grab voll Moder und Stank zu Ekel und Abscheu des Geistes. Nicht durchs Gesetz und seine Werke ist der Geist zu dir gekommen, sondern durch die Predigt vom Glauben und nur durch diese bleibt er auch. Vergiß das nicht, damit der Geist bei dir bleibe, wie er gnädiglich will, damit er an dir das angefangene Werk vollführen könne bis auf den Tag Christi. Amen.

Lebendiges Wasser.

Das Haus, in dem ich vor vielen Jahren das Licht der Welt erblickte, lag nur wenige Schritte vom Meeresufer entfernt. Ich habe fast all die Zeit meiner Jugendjahre, die ich freie Zeit nennen durste, am Meeresufer oder auf den Wogen des Meeres zugebracht. Mit dem Meere geht's mir wie dem Schweizer mit seinen Bergen, ich kann es nimmer vergessen. Es ist mir fast, als wenn ich nicht weiterleben könnte, wenn nicht gelegentlich einmal mein Blick über eine weite Wasserfläche, über tanzende oder tobende Meereswogen streifen dürfte.

Das Haus, da ich jetzt wohne, liegt viele Hunderte von Meilen vom Meere entfernt, aber den großen Michigan-See habe ich in erreichbarer Nähe, und der bietet mir ein wenig Ersatz für das Meer, dessen Nähe ich wohl für immer verloren habe. Oft, wenn ich eine Stunde freie Zeit habe, oder besser gesagt, wenn ich sie mir nehme, — denn eigentlich freie Zeit giebt's für einen Menschen in meiner Stellung nicht, — dann fahre ich hinab zum Seeufer und setze mich dort nieder auf einer der vielen Bänke, die die Stadtverwaltung daselbst im wohlgepflegten Parke hat aufstellen lassen. Und dann freue ich mich des Wassers, das immer dasselbe und doch immer neu in seiner Färbung, seiner Beleuchtung, seiner Bewegung, immer neu in seiner erfrischenden, belebenden Gewalt, die es auf den Beschauer ausübt, der seine Stimme versteht, in seinen Fluthen zu lesen vermag wie ein anderer in den Blü-

men des Feldes, im Rauschen der Wälder, in dem Sternenheere am Himmelszelt.

Jüngst war ich auch dort. Die gedrückte Stimmung, in der ich mich befand, die garnicht von mir weichen wollte und mich am Arbeiten hinderte, hatte mich hinausgetrieben. Ich hatte am Abend vorher, was man so nennt, einen Vereinigungsgottesdienst für die konfirmierte Jugend meiner Gemeinde gehabt. Die Jünglinge waren schwach vertreten gewesen. Das war's, was mir das Herz schwer machte. Da kommen denn die Gedanken, nicht nur die trüben, auch die thörichten und verkehrten. „Was nützt nun die jahrelange Gemeindeführung! Was ist's um all die Liebe und Mühe, die man auf die Jugend verwendet, wenn sie's so macht!“ u. s. w. All derartigen Gedanken gingen mir durch den Sinn.

Nun saß ich am Ufer meines geliebten Wassers. Meinte ich etwa, daß das mir die trüben Gedanken verschweigen könne? Ich weiß nicht. Nur soviel weiß ich, daß es das nicht that noch hätte thun können; die Gedanken kamen wieder, auch während mein Blick über die sonnbestrahlten Fluthen hinschweifte. Es waren viele Leute zu jener Stunde im Seeuferpark. Nur nach längerem Suchen war es mir gelungen, noch einen Platz zu finden, da ich mich setzen konnte.

Während ich dasaß, kamen unter vielen Anderen vier Jünglinge im Alter von etwa 18 Jahren vorüber. Mein Blick streifte sie, ohne sie weiter zu beachten. Sie waren etwa acht Schritte an mir vorbei, da machten sie Halt. Ich wurde aufmerksam auf sie. Laut sagte einer aus ihnen: „Jungen, die Bänke sind alle besetzt, wir finden keinen Platz, wo wir uns hinsetzen können. Wir legen uns hier in's Gras!“

Er ließ dem Wort die That folgen und warf sich auf den Rasen nieder. Zwei seiner Genossen machten es ihm nach. Einer blieb stehen.

„Fritz, komm, lege dich auch hin!“ rief einer der Liegenden dem Stehenden zu.

„Nein, ich bleibe stehen, bis eine Bank frei wird!“ erwiderte Fritz.

„Hast wohl Angst, daß du Flecken in die Kleider bekommst! Dann wird die Mutter böse!“ höhnte Einer.

„Und dann giebt's Schläge!“ ergänzte der Zweite.

„Nein, er holt sich einen Schnupfen oder einen Husten!“ spottete der Dritte, und alle drei lachten laut auf.

„Jungen, sprecht nicht so thöricht!“ sagte Fritz ruhig, „seht ihr nicht das Schild dort? Darauf steht deutlich geschrieben: Bleibt vom Gras herunter! Ich meine, ihr gehört ebenso wenig ins Gras wie ich!“

„Narr, der du bist, wer wird sich um ein solches dummes Schild kümmern!“

„Ich!“

„Du, ja du, aber wir nicht! Was geht uns das Schild an!“

„Sehr viel!“

„Garnichts!“

„Doch, das hat die Obrigkeit dorthin gesetzt!“ sagte Fritz ernst.

„Bah, die Obrigkeit. Wenn ein Polizist kommt, springen wir auf und gehen weiter!“

„Also vor einem Polizisten fürchtet ihr euch!“

„Noch lange nicht so sehr wie du! Du wagst es ja noch nicht einmal aus lauter Angst vor ihm, dich ins Gras zu legen, wenn er garnicht hier ist!“ sagte der, der sich zuerst hingeworfen hatte.

„Ich fürchte mich u b e r h a u p t nicht vor ihm!“ sagte Fritz lächelnd.

„Du nicht? Wovor fürchtest du dich denn, daß du dich nicht hinsetzen willst?“

„Ich fürchte mich vor G o t t!“ sagte Fritz ruhig, „denn die Obrigkeit ist von G o t t. So habe ich's gelernt und dabei bleibe ich!“

Eine solche Antwort hatte ich nicht erwartet.

Ganz erstaunt blickte ich auf und schaute den Jungen an. Er kam mir bekannt vor. Und jetzt erkenne ich ihn auch. Es war ja Fritz R. . . ., einer unserer früheren Schuljungen; ich hatte ihn konfirmiert, und bald darauf war er in einen andern Stadttheil gezogen.

„Fritz!“ rief ich laut — eben war neben mir ein Herr aufgestanden — „setze dich hierher, hier ist ein Platz frei!“ Fritz fuhr zusammen, er blickte mich an. Jetzt ging ein Leuchten über seine Züge, er hatte mich erkannt. Schnell kam er herbei, begrüßte mich herzlich, setzte sich zu mir, und fing gleich an zu erzählen. Er besuchte die Hochschule, die drei Genossen drüben im Grase auch, sie waren keine Lutheraner, gehörten aber zu Sektenkirchen. Inzwischen war die ganze Bank frei geworden und auf Fritzens Zuruf kamen auch die drei Freunde und setzten sich. Fritz stellte sie mir vor und sagte ihnen, wer ich sei. Ich lenkte dann das Gespräch auf den kleinen vorherigen Vorfall und bald war eine Unterhaltung im Gange über Education, Public Schools and Parochial Schools.

Der freundliche Leser wolle nun janicht denken, daß ich behaupten will, alle Staatschulkinder mißachten und alle Gemeindefchulkinder achten die Obrigkeit und ihre Gesetze. So etwas liegt mir ganz ferne. Aber das möchte ich behaupten und kann ich behaupten, daß nur eine Erziehung wie die der Gemeindefchule wahrhaft und ausdauernd tüchtige und gemeinnützige Bürger schaffen kann, und daß die Staatschule mit ihrer Erziehung das nicht kann, obwohl sie dies stets als ihren Hauptzweck proklamiert. Ihr fehlt eben der Ausschlag gebende Faktor in der Erziehung, das Wort: So sagt der Herr, dein Gott.

Doch dies nur nebenbei. Was ich eigentlich sagen wollte, ist etwas anderes. Nachdem ich mich von den Jungen verabschiedet hatte und wieder meinem Heim zusteuerte, da dachte ich: So wie mir jetzt zu Ruthe ist, so muß ungefähr auch, freilich in viel, viel höherem Maßstabe der Samariterin zu Ruthe gewesen sein, als sie den Jakobsbrunnen verließ. Sie hatte irdisches Wasser schöpfen wollen und lebendiges Wasser zu trinken bekommen.

Ich hatte auch lebendiges Wasser getrunken.

Kannst du mir das nachfühlen, lieber Leser? Ja, du kannst es, wenn du dich in meinen Zustand versetzt in dem ich kam, was ich am Wasser wollte, und was Gott der Herr mich da zu meiner Beschänkung und Aufmunterung erfahren ließ. Es bleibt wahr für alle Zeiten, was der Herr verheißt hat: Sein Wort soll nicht leer wieder zu ihm kommen, sondern ausrichten, dazu er es sendet.

Darum allezeit fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal und onhalten am Gebet, sintemal wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

— b — s.

Verhöllichkeit.

Als der alte Ziechen einmal von seinem königlichen Herrn schwer gekränkt und zurückgesetzt worden war, da verlangte er mit kurzen Worten seinen Abschied und dachte wohl in seinem Herzen wie Jonas: Billig zürne ich bis in den Tod. Aber als er eines Abends allein in seinem Gemach saß und König Friedrich hereintrat und ihm die Hand hinhielt: „Ziethen, Er maukt mit mir! Er trägt mir allerlei nach!“ und als der große König mit bewegter Stimme sagte: „Wenn ich mit der Armee künftig ausziehe, und die Soldaten fragen: Wo ist unser Vater Ziethen? — was soll ich dann sagen? Soll ich sagen: der Vater Ziethen maukt und hat mir etwas übel genommen?“ — da stürzten dem alten harten Ziethen die Thränen aus den Augen, und der Zorn war berraucht, und die Feinde bekamen es zu fühlen, daß der Ziethen dabei

war. Wer verdient in diesem Fall mehr unsere Bewunderung, der bittende König oder der ausgehönte Zithen?

Aber eine Grenze muß doch das Verzeihen haben? Einmal, ja auch zwei- oder dreimal; aber dann muß es doch heißen: „Jetzt darf's nicht mehr vorkommen?“ Und kommt es dann doch wieder vor, nicht wahr, dann hat das Verzeihen seine Rolle ausgespielt, und das strenge Recht hat seinen Lauf? Genau so hat vor achtzehnhundert und siebenzig Jahren ein gewisser Petrus geacht, und hat demgemäß seinen Meister gefragt: „Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben?“ Und weil er nobel sein wollte, setzte er noch hinzu: „Ffts genug sieben Mal?“ Aber wie lautet die Antwort? „Ich sage dir, nicht sieben Mal, sondern siebenzig mal sieben Mal.“ Das will nicht etwa heißen: 490 Mal und das 491. Mal bedarf es keiner Vergebung mehr. Es handelt sich hier nicht um eine mathematische Zahl, sondern um eine sinnbildliche. Ihre Bedeutung ist: Du sollst dir beim Vergeben das Zählen überhaupt abgewöhnen. Wer seinem Nächsten nachrechnet, wie oft er heute und gestern und ehgestern schon Nachsicht gegen ihn geübt habe, der steht von vorneherein schon auf einem verfehlten Standpunkt. Er zeigt, daß seine Verzeihung nicht aus der Liebe fließt, denn die Liebe zählt und rechnet nicht. Bedenke, wie viel Nachsicht andere Leute mit dir den ganzen Tag haben müssen, und darnach bemiß dein Verhalten gegen andere. Bedenke, wie viel Vergehungen Gott dir täglich verzeihen muß, und darnach behandle deinen Nächsten. Wenn dein schlimmster Feind es darauf anlegen würde, dich recht zu ärgern und in der Geduld zu üben, so würde er doch nicht im Stande sein, sich den Tag über gegen dich so oft und schwer zu verfehlen, wie du dich in ganz gewöhnlichen Zeiten, ohne besondere Vergehungen, an deinen besten und bravsten Tagen gegen Gott vergehst. Du hoffst dafür auf seine Verzeihung. Gut, so sei auch mit der deinigen nicht karg. Dem anderen nachrechnen und ihm gelegentlich die Fälle des Verzeihens vorhalten, ist kleinlich, knauserig, ärmlich, bettelhaft; ihm immer wieder vergeben, oft darum nachgesucht wird, ist großartig, freigebig, nobel, königlich, göttlich. Noch mehr: Wer nachzählt, der hat noch gar nicht recht verziehen, sonst würde er es nicht als besondere Leistung fortwährend im Gedächtniß haben. Volends, wer dem anderen gelegentlich vorhält: „Das und das und das habe ich dir großmüthig verziehen,“ — der beweist dadurch, daß doch noch ein Aber, eine Mißstimmung in ihm zurückgeblieben ist, seine Verzeihung also mehr in Worten als in der That vorhanden war. Wo man wirklich und wahrhaftig verzeiht, da muß man auch vergessen können, wenn auch nicht sofort, was ja nicht möglich ist, so doch allmählich und so, daß das Vergessenwollen von Anfang vorhanden ist. Wer aber gleich zu Anfang sagt: „Verzeihen will ich dir meinethalben, aber vergessen kann ich es nicht,“ — der erklärt nichts anderes, als daß zwar sein Mund verzeihe, aber nicht sein Herz.

Auf der Pfaueninsel bei Potsdam, welche König Friedrich Wilhelm III. von Preußen sehr liebte, blühte eine äußerst seltsame Blume, die ihm von der Kaiserin von Rußland, seiner Tochter, verehrt worden war, und die er deshalb Charlotte nannte. Der König hatte sich auf die Entfaltung dieser Blume lange gefreut. Dem Publikum stand die Insel an drei Wochentagen offen; allein an einem Tage, da der Eintritt versagt und die seltene Blume eben aufgeblüht war, meldet sich ein Fremder, der den Hofgärtner Fintelmann dringend bittet, ihm den Eintritt zu gestatten. Obwohl man den König erwartet, wird es erlaubt, da Befehl gegeben war, bei Fremden, die nicht wiederkommen könnten, eine Ausnahme zu machen. Fintelmann selbst führt den Fremden im Schlosse umher

und läßt ihn dann allein gehen, um die Sehenswürdigkeiten zu betrachten. Endlich empfiehlt er sich, und wenige Minuten später kommt der König, der sogleich nach seiner lieben Charlotte fragt, und als er hört, daß sie wunderschön in der Nacht aufgeblüht sei, sogleich dahin eilt und sie nicht findet. Sie ist abgerissen und entwendet. Der Zorn des Monarchen kehrt sich gegen den Hofgärtner, der seinerseits behauptet, daß kein Mensch auf der ganzen Insel einer solchen That fähig wäre, denn jeder wisse, wie sehr seine Majestät die Blume liebe; aber er habe einen Fremden aus einer entfernten Provinz eingelassen, der nur könne es gewesen sein, und das sei um so schlechter, denn es sei ein oberer Beamter und heiße —. Hier machte der König eine schnelle Bewegung mit der Hand, und sich rasch abwendend, sagte er: „Nein, nein, ich will den Namen gar nicht wissen! Könnte mir wieder einfallen, wenn der Mann einmal später etwas zu bitten haben sollte. Vergessen, vergeben.“

Aber wenn nun der andere nicht den ersten Schritt zur Versöhnung thut? Dann tritt die andere, schwerere Forderung der Versöhnlichkeit an dich heran, daß du selbst dich entschließt, den ersten Schritt zu thun, und zwar, ohne allzulange zu warten, womöglich noch, ehe die Sonne untergeht. Denn bis der Tag und das Tagwerk abgeschlossen wird, sollte auch dieser Handel im Reinen sein; was man einmal über Nacht hängen läßt, das setzt sich so leicht auf die Dauer im Herzen und Gemüth fest, und seine Beseitigung wird immer schwieriger. Also noch vor Sonnenuntergang der erste Schritt zur Versöhnung! Aber wer soll ihn thun? „Der, welcher am Streit schuldig ist,“ jagst du. Ja, wer das so geschwind heraus hätte! Aber meistens wirft jeder dem anderen vor, daß er „zuerst angefangen“ habe. Und was das Sonderbarste ist, jeder hat recht. Denn selten entsteht ein Streit so, daß man klar und scharf die Linie ziehen, den Grenzpfahl einschlagen und sagen kann: bis dahin war alles gut, aber mit dem Wort, das dieser geredet hat, begann der Streit. Meistens kommen bei einem Handel nur ganz allmählich die zwei verhängnißvollen Strichlein auf, wodurch Händel draus werden, und jeder der beiden Streitenden hat eins der Strichlein auf dem Gewissen. Unvermerkt treten allmählich in der vorher harmlosen Verhandlung gewisse Spizen zu Tag, ein empfindlicher, gereizter Ton mischt sich ein, erst von ferne sich ankündigend, dann aber immer näher, immer deutlicher, immer stärker, und unversehens steckt man mitten in den Liebenswürdigkeiten. So wird denn meistens die Schuld an dem Streit auf beide Theile gleich vertheilt sein. Ist der eine spizig, grob gewesen, so hat der andere durch Reizbarkeit und Empfindlichkeit seinen Beitrag zur Entwicklung der Dinge gegeben.

Wohl mag dann und wann die Schuld auch minder gleichmäßig vertheilt sein. Du kannst vielleicht weniger als dein Gegner zur Entstehung des Streites beigetragen haben. Aber wer soll und kann darüber entscheiden? Du selbst? Nein, da wärest du ja Richter in eigener Sache. Oder andere, welche dabei waren? Ich fürchte, unter ihnen werden die Ansichten auch vertheilt sein, je nach persönlicher Zuneigung oder Abneigung. Doch selbst, wenn du urkundlich nachweisen könntest, daß deine Schuld die geringere sei, so wärest du auch durch diesen Nachweis noch nicht von der Pflicht entbunden, als der erste die Hand zur Versöhnung zu bieten. Denn es ist ja doch bloß ein Weniger von Schuld, keine Schuldlosigkeit, und deinen persönlichen Antheil an der Schuld, wäre er auch noch so geringfügig, sollst du dadurch anerkennen, daß du zuerst die Hand zur Ausgleichung bietest. Je ernster du es mit deiner Verschuldung zu nehmen gewohnt bist, je mehr du lernst, dich bei deinen Verschuldungen nicht mit anderen zu vergleichen, deren Fehler du für noch größer hältst, als die deinigen, sondern dein

Gewissen und deinen Gott zu hören, desto mehr wird es dir selbst zum Bedürfniß werden, eine Ausöhnung zu suchen und dadurch deinen Schuldtheil zu sühnen.

In der Kanzlei des Herrn von Stein geschah es, daß ein Kanzleidiener über eine soeben unterzeichnete wichtige Urkunde in der Zerstreuung anstatt des Sandfasses das Tintenfaß ausgoß. Im Zorn sprang Stein auf, riß dem Mann das Papier aus der Hand und rieb ihm die Tinte im Gesicht herum. Andern Tags, als der Mann wiederkam, eilte ihm Stein entgegen, ergriff seine beiden Hände, war ungemein freundlich und drückte ihm zum Abschied ein Papier mit einem schweren Goldstück in die Hand. Stein hätte sich diese Ausöhnung wohl ersparen können. Er war der Herr Oberpräsident und jener der Diener, der nach wie vor mit ihm verkehren mußte, gern oder ungern. Warum war auch der Mann so zerstreut gewesen? Er hatte den Fehler gemacht. So konnte Stein denken. Aber er dachte anders, er dachte als Christ und handelte als rechter Edelmann.

(Aus G. Weitbrecht: Heilig ist die Jugendzeit. Ein Buch für Jünglinge.)

Der Abendmahlskelch.

In den Sectenkirchen und auch in Gemeinden des General-Council ist ein Kampf um den Abendmahlskelch entbrannt. Aus Furcht vor Ansteckung und weil es mal wieder eine neue Mode ist, wollen viele für jeden Abendmahlsgast einen besonderen kleinen Kelch haben, da dann der Wein mit dem Brode wie Limonade und Cafe herumgereicht wird. Was doch das oberflächliche Volk auf jeden Schwindel hereinfällt und sich bei der heutigen Ueberbildung, die naturgemäß fürchtbar leicht sein muß, in den unsinnigsten Widersprüchen ergeht, das erkennt man aus einem Citat des „Lutherischen Kirchenblatts“ aus dem Gutachten der theologischen Fakultät von Mt. Airy:

Verweilen wir beim Grunde, die Gesundheitslehre sei dagegen. Hier führt die Fakultät wohl zahlreiche, schlagende Beispiele an. Bewiesen sei bis jetzt nicht ein einziger Fall von Ansteckung oder Krankheitsübertragung durch den Abendmahlsgenuß; ebenso wenig als Trunksucht einzelner auf den Genuß von Wein im Abendmahl zurückgeführt werden könne. Die moderne Bazillenfurcht beim Abendmahlsgenuß beruhe nur auf Hypothesen. Die Geschichte beweise, daß Furcht hier nicht nöthig sei. Dagegen seien andere Praktiken des amerikanischen Volkes bedenklich. Würde man im alltäglichen Verkehrsleben dieselben Vorkehrungen treffen wollen, die man für den Abendmahlsgenuß vorschlägt, so käme man auf ein undurchführbares Isolirsystem.

Wir führen in überfüllten Straßenbahnwagen, in denen oft eine entseßliche Atmosphäre herrsche, wir thäten das 14mal in der Woche und weigerten uns nun 1—4mal im Jahre, den Kelch an die Lippen zu setzen. Ueberfüllte Straßenbahnwagen seien eine gesundheitliche und moralische Calamität, vom Abendmahl könne man das doch nie behaupten. Unser Publikum trinke den ganzen Sommer hindurch Sodawasser aus oft nachlässig gespülten Gläsern, vielleicht aus nie gereinigten. Was für Wasser befinde sich in den Schüsseln, in denen diese Sodawassergläser abgespült werden, Duzend nach Duzend? Man tränke da das ganze Glas leer, aber weigere sich, einen Schluck Abendmahlswein aus dem gemeinsamen Kelch zu genießen. Wir gingen in Gasthäuser, aßen von Tellern, die andere berührt, tranken aus Tassen, die eben noch der schwarze Aufwärter in der Hand gehabt; das alles ohne den geringsten Gedanken an Gefahr. In den Schulen tranken die Kinder aus einem Becher; in den Bahnhöfen komme der Becher am Eiswasserbehälter nie zur Ruhe, einer trinke nach dem andern; und was

für Leute sind's oft? Das alles lasse uns kühl bis an's Herz hinan; aber sobald vom Abendmahlskelch die Rede sei, da schüttelten sich manche. Kurz: Wollte die christliche Kirche nicht nur der Gemeinde Ehrfurcht, sondern den bedeutungsvollen Symbolismus in Verbindung mit dem heil. Abendmahl zerstören, so reiche sie das heil. Abendmahl herum wie Limonade und leichte Erfrischungen. Das Wesen der Form des Abendmahls sei gemeinsames, nicht individuelles Essen und Trinken.

Es wird zum Schluß auf die nöthige Sauberkeit bei der Abendmahls-Austheilung hingewiesen. Da gebrauche man alle Vorkehrungen (Serviette zc.), die geboten erscheinen und vermeide Nachlässigkeit in diesem Punkte. Auch diese Welle von Gefühlsdusel werde wieder vorübergehen, und nicht zu bereuen werde es die Kirche haben, wenn sie fest und treu an althergebrachter Ordnung festhalte. R.

Warum gehen so viele von unseren konfirmirten Kindern der Kirche verloren?

Es ist Thatsache, daß ihrer viele, sehr viele der Kirche verloren gehen. Jede Gemeinde erfährt, jeder Pastor weiß es und beklagt es. Zwar müssen wir auch hier nicht übertreiben. Es ist nicht wahr, daß wir die meisten unserer Konfirmirten verlieren. Das mag etwa hier und da unter besonderen Verhältnissen einmal der Fall sein, im allgemeinen ist es nicht so. Wir behalten die große Mehrzahl unserer Konfirmirten bei der Kirche. Das beweisen durchschnittlich unsere Kommunikantenregister, und zeigen sie es hier und da nicht, so ist die Ursache nicht, daß die Konfirmirten abgefallen, sondern meistens, daß sie verzogen und an einem anderen Ort Kommunikanten geworden sind. Unsere Gemeinden sind fast überall noch im Wachsen begriffen, nachdem doch die Einwanderung von drüben in sühlbarem Maße längst aufgehört hat. Wir rekrutiren uns jetzt hauptsächlich aus unserer eigenen Mitte. Unsere Jugend liefert uns den Hauptbestandtheil für unsere Gemeinden, dank unserer Gemeindefschulen und der Seelsorge in Haus und Kirche. Der Schreiber dieses hat als Pastor in Milwaukee während seines 11-jährigen Pastorats nicht über 10 Prozent seiner aus der Gemeinde kommenden Konfirmanden verloren, während freilich von solchen, die von außerhalb kamen, die allermeisten wieder der Welt anheim fielen. Ähnliche Erfahrungen haben auch die anderen Pastoren Milwaukee's gemacht. Freilich vergrößert sich der Prozentsatz der Abfallenden im Verlauf von weiteren 5 Jahren noch um etwas. Aber es ist schwerlich zu niedrig gegriffen, wenn wir sagen, daß uns nicht mehr als 15 bis 20 Prozent unserer Konfirmirten verloren gehen. Aber das ist ja nicht wenig, das ist viel, zu viel, es ist eben doch 15—20 Prozent zu viel. Gott will nicht, daß Jemand verloren werde. An einer einzigen Menschenseele ist mehr gelegen als an Himmel und Erde.

Und es ist nicht notwendig, daß auch nur Eins von unseren Konfirmirten verloren gehe. Wie sie alle erlöst und in der Taufe wiedergeboren und Christo durch den Glauben einverleibt, wie sie bis zur Konfirmation im rechten Glauben erhalten worden sind, so sind auch nach der Konfirmation alle Bedingungen, Mittel und Kräfte vorhanden, durch welche der Heilige Geist das gute Werk, das er in ihnen angefangen hat, auch vollführen will bis an den Tag Jesu Christi. An Gott fehlt's nicht. Es kommt nur darauf an, daß unsere Konfirmirten selbst und wir, denen Gott die Sorge für ihr Seelenheil zur Pflicht gemacht hat, diese Bedingungen, Mittel und Kräfte recht ausnützen und treulich bei ihnen anwenden. Die Ursachen, warum so viele unserer kon-

firmirten Kinder früher oder später vom Glauben und von der Kirche oder doch vom rechten Glauben und von der rechtgläubigen lutherischen Kirche abfallen, liegt — das wissen wir wohl — zunächst in dem Wüthen und Toben des Satans, in der Verführungskunst der gottlosen Welt und in der eigenen bösen Lust des Herzens; aber — und gerade darauf kommt es uns hier an — auch an uns, denen Gott das Seelenheil unserer konfirmirten Kinder anvertraut hat. Wir meinen hier zunächst die Eltern, Lehrer, Pastoren und die Gemeinde — jedes nach seinem Maß. Wenn wir hier alle recht treu wären, so könnten wir manches unserer konfirmirten Kinder vor dem Abfall bewahren.

Machen wir uns zunächst klar, wie es zugeht, daß ein konfirmirtes Kind verloren geht.

Unsere konfirmirten Kinder stehen im Glauben. D. h. sie haben zwar die alte böse Natur noch in sich, aber die hat die Herrschaft nicht, sondern der Heilige Geist, der durch den Glauben in ihrem Herzen wohnt, hat das Regiment, und in seiner Kraft überwinden sie die an sie herantretenden Versuchungen zur Sünde und zur Verachtung des Evangeliums. Wenn sie es auch nicht so klar aussprechen wie einst Joseph in der Versuchung: „Wie sollt ich ein solch groß Uebel thun und wider Gott sündigen!“ — so ist doch das genau ihres Herzens Grundgesinnung. — So lange diese Gesinnung im Herzen unserer Kinder wohnt, so lange sind sie jeder auch noch so starken Versuchung gewachsen. Erst wenn diese Gottesfurcht, diese heilige Scheu, den heiligen Gott und barmherzigen Heiland zu beleidigen, in ihrem Herzen erlahmt, erstickt, erst wenn sie gleichgültig und kalt gegen ihren Heiland werden, gewinnen Sünde, Unglaube, Welt, Fleisch und Teufel wieder Gewalt über sie. Ja, dann haben sie leichtes Spiel, denn dann ist die Gnade und Kraft Gottes von ihnen gewichen, in welcher allein sie dem Bösen widerstehen konnten.

So sagen wir: wenn unsere Kinder aus dem Glauben in Sünde und Schande, Unglauben und Mißglauben fallen, so fallen sie nur darum, weil vorher die Furcht Gottes aus ihrem Herzen gewichen ist.

Aber wie kommt es, daß die Furcht Gottes aus dem Herzen unserer Kinder weicht? — Nun, die seelischen Vorgänge, unter welchen dies geschieht, können und wollen wir nicht erklären, noch weniger die unbegreiflichen Gerichte Gottes, die in diesem oder jenem Fall sich verwirklichen. Das geht uns nichts an. Wir fragen hier nach den offenbar vorliegenden wirkenden Ursachen, welche nach Schrift und Erfahrung die Gottesfurcht in unseren Kindern ertödteten. Die Schrift nennt diese Dinge Aergernisse. Und zwar eben darum, weil sie den Christen ärger, d. h. schlechter machen, weil sie sein Christenthum schädigen, seine Erkenntniß, sein in Gottes Wort gegründetes Urtheil, sein Gewissen verwirren, seinen Glauben an Gottes Wort, an's Evangelium, an Gottes Weisheit, Macht, Heiligkeit, Güte, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, den Himmel und Hölle wankend machen, weil sie die Liebe zu Gott und die heilige Scheu vor seinem Zorn, den Abscheu vor aller Sünde und ungöttlichem Wesen im Herzen ertödteten und wohl gar ertödteten.

Solcher Aergernisse ist die Welt voll, ja wir tragen sie im eigenen Busen, und wir können daher auch unsere konfirmirten Kinder vor denselben nicht völlig bewahren. „Es muß ja Aergerniß kommen.“ Matth. 18. Die Welt, in der unsere Kinder mit uns leben müssen, ist schon dadurch, daß sie Welt ist, d. h., daß sie Christum und Gottes Wort verwirft und in allen Stücken dahinsteht, ein Aergerniß für die Christen, warum der Herr sie schlechtweg des Aergernisses anklagt und über sie das fürchtbare Wort ausruft: „Wehe der Welt der Aergerniß halben!“ —

Welcher Pastor von einiger Amtserfahrung hätte nicht schon aus dem Munde eines, gegen Gottes Wort und Kirche lau gewordenen Jünglings, den er herumzuholen suchte, die Antwort bekommen: „Es gehen doch so viele nicht zur Kirche, es glauben doch so viele nicht!“ Oder wenn er einen auf bösen Wegen wandernden Konfirmirten ganz freundlich aber ernstlich strafte, die Erwiderung: „They all do it!“ — d. h.: es thun's ja so viele!

Und wie viele einzelne Aergernisse stürmen nun nicht auf unsere Konfirmirten ein in ihrem Verkehr mit dem unschlächtigen Geschlecht dieser Welt! So lange sie noch in der Schule waren, war ihr Verkehr mit der Welt gering und sie kamen nicht in so nahe Berührung mit den Aergernissen; nun sie aber der Schule entnommen sind, müssen sie meistens auch aus dem Hause hinaus in die Gesellschaft der Ungläubigen und Spötter und Flücher und frecher Lasterer, — derer, welche über die Sünde lachen und ungeschert ihren fleischlichen Lüsten fröhnen, welche über sie spotten, wenn sie es nicht auch so machen, welche den Erwerb von Geld und Gut, den Sinnengenuss oder eitle Ehre als das Ziel des menschlichen Strebens hinstellen, oder auch in die Gesellschaft derer, welche die eigene Gerechtigkeit als den wahren Weg zum ewigen Leben predigen. Die ganze geistliche Lust, in welcher die jungen zarten Christenseelen leben, ist für ihren Glauben, ihre Gottesfurcht eine Pest und ein Verderben. —

Und unter diesen Aergernissen stehen sie tagein, tagaus, jahrein, jahraus. Kann das ohne Schaden für ihre Seelen abgehen? Merken nicht selbst wir Erwachsenen es, wie unser Verkehr mit der Welt, besonders in den Großstädten, unser Gewissen gegen vieles ungöttliche Wesen abstumpft, so daß wir so manches mitmachen oder doch dulden, was sich nicht verträgt mit der reinen Scheidung der Christen von dem Wesen der Welt, die das Evangelium fordert? — Warum sind die Großstadtgemeinden gemeinlich mehr vom Weltwesen durchdrungen als die Landgemeinden? — Antwort: weil sie mehr von demselben umgeben und beeinflusst worden sind. Das täglich gegebene, von allen Seiten auf sie eindringende, stehende Aergerniß ist nicht ohne Wirkung auf sie geblieben. Und nun sollten unsere geistlich so unerfahrenen Konfirmirten unter den täglich von allen Seiten auf sie einstürmenden Aergernissen der Welt unversehrt bleiben?

Leider kommt aber unseren jungen Konfirmirten das Aergerniß nicht von der Welt allein, sondern auch mitten aus der Christenheit, der eigenen Gemeinde heraus. Es giebt geradezu schändliche Beispiele von Verlockungen und Verführungen unserer Jünglinge durch den einen oder anderen aus ihrer eigenen Mitte. Doch davon soll hier nicht die Rede sein. Wieviel Gottlosigkeiten müssen unsere jungen Leute oft an einzelnen Gemeindegliedern, ja wohl hier und da auch an einem Vorsteher, oder selbst an einem Lehrer oder Pastor, ja — es ist schrecklich aber wahr — wohl gar an den eigenen Eltern wahrnehmen!

Es giebt so viele Eltern, an denen die Kinder eine gräuliche Verachtung der Predigt und des Wortes Gottes wahrnehmen müssen. Vom Lehrer, vom Pastor haben die Kinder gelernt, wie man, um in der Gnade zu bleiben, das Wort Christi reichlich unter sich wohnen lassen soll, daß man ohne Noth keine Predigt veräumen, sondern dieselbe heilig halten, gerne hören und lernen soll, — und siehe in ihrer Eltern Hause herrscht kein Gotteswort. Kein Morgensegen, kein Abendsegen, ja kein Tischgebet; und wird noch gebetet, dann muß es ein Kind thun, Vater oder Mutter selbst beten nicht! Die ganze lange Woche liest Vater nicht in der Bibel und Mutter nicht aus der Bibel,

als brauchte man außerhalb der Kirche kein Gotteswort. Wenn sie ihre Kinder tabeln, so ist es immer nur ein heidnisches Geschimpfe, nie eine ernste, liebevolle Ermahnung aus Gottes Wort. Und kommt dann der Sonntag heran, dann werden doch Vater und Mutter nachholen, was sie in der Woche versäumt haben, und nun mit der ganzen Familie zur Kirche gehen? O nein, dann ist Vater müde und Mutter hat gerade am Sonntag Morgen so viel Arbeit, daß sie heute nicht gehen können. „Kinder, geht in die Kirche!“ — und sie müssen ohne die Eltern in die Kirche gehen. Und das passiert nicht nur hier und da einmal zu besonderen Nothzeiten, nein das kommt so oft vor, ist so sehr Gewohnheit und Sitte im Hause, daß die Kinder wohl merken, Vater und Mutter geben nicht viel auf Gottes Wort, ja es ist ihnen gleichgültig, sie verachten es. Ist's denn nun zu verwundern, daß Fritz, den Vater oft allein nach der Kirche schickt, es schließlich gerade so macht wie er, und anstatt in die Kirche zu gehen, zwar nicht gerade zu Hause herumliegt, aber anderswo hingehet? — Wehe dem Menschen, dem Vater oder Mutter, durch welche Aergerniß kommt!

Wieder andere Familien giebt's, in welchen die Kinder immer und immer wieder sehen müssen, wie der Vater zwar zur Kirche geht, aber auch oft betrunken des Abends von der Arbeit heimkommt. Und vom Vorsteher B. ist bekannt, daß er, der am Sonntag in der Kirche den Frommen spielt, oft zu viel trinkt und dann zu Hause Weib und Kinder schlägt und sich wie ein wildes Thier gebärdet. Und Lehrer K., der seinen Schülern immer wieder einbläut, daß sie nicht lügen sollen, ist selber bekannt als einer, der es mit der Wahrheit nicht genau nimmt. Und Pastor J. hat im Unterricht alles Logenwesen als ein antichristliches Wesen verurtheilt und die Konfirmanden davor gewarnt, und doch müssen sie hernach sehen, wie er offenbare Logenbrüder jahraus jahrein zum Sakrament gehen läßt! Sollten solche Aergernisse ohne Einfluß auf die Gottesfurcht der Kinder bleiben?

Und wer will die Aergernisse alle erzählen, die aus der Gemeinde heraus unseren jungen Konfirmanden gegeben werden von einzelnen Gliedern durch Verachtung der Predigt, durch Fluchen, Meineid, durch Haß und Neid und Unerblichkeit, durch Sünden der Unzucht, Saufen, Betrug und Schwindel, durch Unwahrhaftigkeit, Tücke und Untreue. Ja, es ist nicht selten, daß die Gemeinde als Ganzes durch Undankbarkeit gegen Pastor und Lehrer, durch ihre Nachlässigkeit in der Zucht gegen die offenbar Bösen, durch Duldung von diesem oder jenem ungodlichen Wesen, insonderheit durch die Art und Weise, wie sie die Gelder für die Gemeinde aufbringt mittelst Bazar's, Fairs, Veranstaltungen von Trinkereien, Glücksspielen und anderen zweifelhaften Vergnügungen auf Picnics, zu dem ausgesprochenen Zweck, Geld für die Gemeinde zu machen, gerade dem jungen noch ungegründeten Christenvolk schweres Aergerniß giebt. Durch solche Dinge wird die Erkenntniß, das geistliche Urtheil der Unerfahrenen über den Ernst des Christenthums verwirrt und die Leichtfertigkeit im Wandel gefördert.

Ist es unter so vielen und schweren Aergernissen verwunderlich, wenn nicht nur der christliche Charakter der aufwachsenden Generation im Großen und Ganzen verschlechtert wird, sondern auch eine große Zahl einzelner junger Leute Glauben und Gottesfurcht gänzlich verlieren? Ist es nicht vielmehr ein Wunder der Gnade, daß dabei noch so viele nicht abfallen?

Denn wir dürfen nie vergessen, daß unsere jungen Konfirmanden an ihren bösen Lüste den Zunder im Busen tragen, der gerade in der Jugendzeit besonders heftig ist, an jedem von außen in denselben geworfenen

Funken des Aergernisses Feuer zu fangen. Keine Klasse von Christen ist leichter geärgert und schneller verführt als unsere jungen Christen vom 13. oder 14. Jahre an bis zu der Zeit der Charakterreise. Denn sie stehen in der großen Gährungsperiode ihres Lebens, wo mit der neuen Körper- und Geistesentwicklung auch neue Gedanken, Lehren, Grundsätze, neue Lebensregeln, neue an sie herantretende Tugenden und Laster leicht von ihnen aufgenommen und die bisher gehegten Ansichten, Ueberzeugungen, moralischen Grundsätze, selbst die Religion ihrer Kinderjahre, leicht über Bord geworfen werden, zumal, da sie dem Fleische so starke Fesseln anlegen. Diese Thatsache, daß gerade unsere Konfirmanden sich in der Periode der Neubildung des Charakters befinden, wird von den allermeisten Eltern und Erziehern nicht genügend erkannt und gewürdigt. Es herrscht fast allgemein der thörichte Wahn, als seien unsere Kinder mit dem Abschluß der Schule und des Konfirmandenunterrichts nun genügend erzogen, um allen an sie herantretenden Versuchungen widerstehen zu können. Unter allen Thorheiten im Werk der Jugend-erziehung ist diese eine der verderblichsten. Ein Rückblick in die eigene Jugendzeit könnte jeden vom Gegenteil überzeugen. Aber aus diesem Wahn kommt die allgemeine Gepflogenheit, die konfirmirte Jugend allen Aergernissen und Versuchungen der Welt ungeschont preiszugeben und so zu ihrem Verderben selber wesentlich beizutragen.

Keine Klasse von Gemeindegliedern wird geistlich so vernachlässigt wie die konfirmirte Jugend. Unsere Schulkinder stehen bis zur Konfirmation in Haus, Schule und Konfirmandenunterricht in reichlicher geistlicher Pflege. Unsere ausgereiften Christen haben sich zum großen Theil schon bewährt und bedürfen der besonderen geistlichen Pflege weniger. Die konfirmirte Jugend aber, die derselben in ganz besonderem Maße bedarf, wird mit der Konfirmation aus der bisherigen besonderen Seelsorge des Hauses, der Schule, des Unterrichts herausgenommen und allen Aergernissen und Versuchungen der Welt preisgegeben, ohne die gehörige geistliche Stärkung zu erhalten. — Das sind die Ursachen, warum wir gerade von ihnen so viele verlieren. Wollen wir unsere konfirmirte Jugend in der Gottesfurcht erhalten, dann müssen wir diese Gefahren erkennen und ihnen nach Kräften entgegenarbeiten. Davon, so Gott will, ein anderes Mal. P.

Sonderbare Widersprüche.

In Folge eines Erlasses des Bischofs Korum von Trier (Rheinprovinz, Preußen) gaben die katholischen Pfarrer in Trier eine Erklärung von den Kanzeln, worin gesagt wird: es sei heilige Pflicht der Eltern, den Kindern eine solche Erziehung zu geben, deren Grundlage die Religion wäre. Daher versündigten sich die Eltern schwer, welche Kinder in nichtkatholische Schulen schickten. Was hier die katholischen Pfarrer mit dem Bischof von der Pflicht der Eltern sagen, muß man als richtig anerkennen. Wir Lutheraner schärfen den lutherischen Eltern doch diese Pflicht auch ganz ernstlich ein. Eine Regierung, welche Eltern an Befolgung dieser Pflicht hinderte oder sie darüber zur Rechenschaft ziehen wollte, vermischte einfach Staat und Kirche und maßte sich eine nicht zustehende Gewalt über die Kirche an. — Aber wir wollen hierauf nicht weiter eingehen, sondern zeigen, in welchen sonderbaren Widersprüchen man sich in Deutschland bewegt. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde nämlich die Regierung gegen den Erlaß des Bischofs Korum und die Erklärung seiner Pfarrer unter das Gewehr gerufen. Da übergab denn die preussische Regierung durch ihren Gesandten in Rom

eine Note an den Papst und forderte Aufhebung des in der Erklärung der katholischen Pfarrer veröffentlichten Beschlusses, daß die Absolution sollte denjenigen Eltern verweigert werden, welche noch ferner ihre Töchter in die höhere Töcherschule zu Trier sendeten. Auch sprach sich der Graf Bülow im preussischen Landtage sehr geharnischt gegen den Bischof von Trier aus. Wirklich zog der Bischof Korum am 8. März seinen Erlaß zurück und die kath. Pfarrer hatten das bekannt zu machen. — Was hat nun aber dieselbe Regierung, die so scharf gegen den katholischen Bischof auftrat, kürzlich gethan? Dieselbe Regierung hat durch den Grafen Bülow den Römischen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und damit die Wiederzulassung der Jesuiten in Preußen zugesagt. Der Bischof von Trier gilt als ein Hezer, der den Unfrieden zwischen den Katholischen und Evangelischen schüre. Also muß man ihm zu Leibe gehen. Da man aber die Jesuiten wieder nach Preußen hineinlassen will, müssen die wohl jetzt als friedsame Lämmer gelten. Nun, es ist ja bekanntlich auch in einem sehr angesehenen Ta-geblatt der evangelischen Kreise Deutschlands der Papst Leo XIII. zu seinem Jubiläum als „Hort des Friedens und der Versöhnung“, nämlich zwischen Katholiken und Evangelischen, gepriesen worden. Da ist es dann ja ganz angemessen, daß man ihm für sein Werk des Friedens in Deutschland die Jesuiten als rechte Handlanger wiedergiebt. — e.

Kürzere Nachrichten.

— Die Vereinigung zwischen der Breslauer Synode und der Immanuel-Synode sieht das Mecklenburg. Kirchen- und Zeitblatt als hoffnungsvoll angebahnt an dadurch, daß die Generalsynode der Breslauer Altlutheraner öffentlich erklärt hat, daß ihre sogenannte „Öffentliche Erklärung“, welche sie einst der Immanuelssynode entgegenstellte, keine Geltung mehr haben solle. Bis 1864 waren beide Synoden ein Kirchenkörper (die ev. luth. Kirche in Preußen). Im Juli dieses Jahres traten sieben Pastoren in Folge von Streitigkeiten namentlich über Kirchenregiment von den Breslauern ab und bildeten die Immanuelssynode. Im Herbst 1864 erließen dann die Breslauer jene „Öffentliche Erklärung“, welche die Schriftmäßigkeit ihrer Lehre behauptet und den Austritt der sieben Pastoren für ungerechtfertigt erklärt. Man muß nun warten, was geschieht. Die Breslauer zählen etwa 51,600 Seelen mit 75 ordinirten Pastoren unter Leitung des Oberkirchenkollegiums zu Breslau. Die Immanuelssynode zählt etwa 5300 Seelen und 13 ordinirte Pastoren.

— Das Babel-Bibel-Schauspiel hat sich weiter abgespielt. Der Professor Delitzsch hat in Stuttgart einen Vortrag gehalten, worin er wieder die Bibel der Verachtung preisgab, indem er erklärte, daß die heidnische babylonische Geseßgebung hoch über der von Mose in der Bibel stehe. Was die Gegner des Prof. Delitzsch und also Vertheidiger der Bibel Alten Testaments anlangt, so fangen diese nun an, wider einander zu sein und einander selbst zu richten und zu schneiden. Das macht einen betrübenden Eindruck. Es kann einem fast so erscheinen, als wäre manchen Gelehrten, die gegen Delitzsch sich gestellt haben, der gewaltige Sturmhauf aller gläubigen Kreise gegen ihren Fachgenossen doch etwas unbehaglich, von wegen deß, daß ein Mann der freien Wissenschaft doch immer in hohen Ehren stehen muß, auch wenn er die Bibel der Verachtung preisgiebt. Merkwürdig ist auch, daß diese Gelehrten zum Theil sich wider einander setzen da, wo es sich vielleicht um das Tüpfelchen über dem „i“ handelt. So thun sie, während sie sonst sehr aburtheilen über die orthodoxen Lu-

therischen Theologen alter und jüngerer Zeit, die in den kleinsten von Gott geoffenbarten Lehren keine Uneinigkeit dulden wollten und nicht bereit waren, trotz der Uneinigkeit, doch Kirchengemeinschaft zu halten. Und ohne Zweifel ist doch gewiß, daß an einer noch so unbedeutend erscheinenden Lehre des Glaubens nach der Schrift Größeres gelegen ist, als an so und soviel unansehbaren Stücken einer Wissenschaft, wie etwa Assyriologie. Wissenschaft rechter Art soll geachtet bleiben, aber in den Grenzen, die Paulus setzt Phil. 3, 8 ganz in Übereinstimmung mit des Herrn Wort Matth. 5, 18. 19.

Gemeindejubiläum.

Am 10. Mai war es der lieben St. Johannisgemeinde zu Robine, Minn., durch Gottes Gnade vergönnt, durch ein Silberjubiläum den Tag ihrer Gründung feierlichst zu begehen. Vor 25 Jahren mögen es ihrer 15 gewesen sein, die gliedlich mit der Emmaueelsgemeinde zu Mound Prairie, Minn., verbunden waren, um der Entlegenheit willen sich aber genöthigt sahen, in ihrer Mitte selbst eine Gemeinde zu bilden. Aus diesem Grunde wurde ihnen von genannter Gemeinde eine friedliche Entlassung am 28. April 1870 zu Theil. Herr Pastor weiland Johannes Köhler, ihr damaliger Seelsorger, vollzog die Gründung und bediente diese Gemeinde bis zum Jahre 1886. Sein Nachfolger war der Unterzeichnete bis 1890. Dann folgte Herr Pastor Hupfer, unter dessen Leitung bis 1899 im Jahre 1891 eine Kirche und bald darauf ein Schulhaus und im Jahre 1899 ein geräumiges, ansehnliches Pfarrhaus gebaut wurde. Mit dem Letzteren wurde auch die Selbstständigkeit erreicht, dadurch die Trennung vom bisherigen Parochialgebiet erfolgte und Herr Pastor F. Sigler berufen wurde, der zur Zeit an dieser Gemeinde thätig ist. In den verfloßenen 25 Jahren sind in dieser Gemeinde 368 Taufen vollzogen worden, 210 Kinder wurden konfirmirt, am hl. Abendmahl haben 4885 Personen theilgenommen, 60 Paare wurden getraut und 95 Beerdigungen fanden statt. Gegenwärtig zählt die Gemeinde 126 stimmberechtigte Glieder. Vorstehende Zahlen sind Ursache zur Freude und des Dankes gegen Gott. Ja, wer sieht hier nicht die alte Verheißungsgnade in neuer Erfüllung: „Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken“ (Jes. 54, 3).

Es war am Festtage für die jeweiligen Pastoren dieser Gemeinde gewiß ein erhebender Eindruck im Rückblick auf Einst und Jetzt eine so vielfältige Schaar erblicken zu dürfen. Der Herr hat wahrlich Großes gethan an dieser Gemeinde und sie sicher in geistlichen und himmlischen Gütern reichlich gesegnet. Das wurde nun auch in den Festpredigten gebührend hervorgehoben. Der Unterzeichnete redete über Phil. 1, 3. 5. 6: Wofür die jubilirende Gemeinde Ursache hat, nach 25jährigem reich gesegneten Gemeindeleben unserem Gott schuldigen Dank zu sagen, 1. über ihrer Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an bisher, und 2. über Gottes feste Zusage, daß er das an dieser Gemeinde angefangene Werk auch vollführen werde bis an den Tag Jesu Christi. Der Nachmittagsredner, (Herr Pastor Hupfer) verbreitete sich über die Worte: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen“ (1. Sam. 7, 12) und ermunterte recht eindringlich zum Danken mit Herzen, Mund und Händen und zur Bitte, daß der Herr auch fernerhin mit seiner Gnade bei dieser Gemeinde bleiben wolle.

Eine Gesamtkollekte im Betrage von \$36 wurde erhoben für die verschiedenen Klassen des Reiches Gottes. Mit dem Liede: „Nun danket alle Gott“ fand diese unvergeßliche Feier ihren Abschluß. Da am Jubiläumstage der Kirchraum sich zu klein erwies und auch das Schulhaus die junge Schaar nicht mehr alle zu fassen vermag, so möge sich recht bald auch in dieser Hinsicht das prophetische Wort bei dieser Gemeinde erfüllen: „Mache den Raum deiner Hütte weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, spare kein Netz; dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel feste.“

Der Herr walte auch ferner mit seinem Segen über Hirt und Herde und lasse sie und uns Alle hinkommen zum ewigen Jubelfeste im Himmel.

P. Hinderer.

Dankfest.

Am Sonntag, den 10. Mai, fand in unserer Gemeinde zu Waterloo ein fröhliches Dankfest statt. Es wurde veranlaßt durch die Wiederkehr des Tages, an dem vor zehn Jahren die neue, schöne Kirche, die größte und schönste der Stadt, eingeweiht wurde. Daß man aber diesen Tag festlich beging, hat seinen besonderen Grund. Es hatte nämlich die Gemeinde kurz nach dem Kirchbau schwere Zeiten durchgemacht. Da wurde denn P. M. Bankow berufen und seit jener Zeit gedieh die Gemeinde von neuem. Sie ist nicht nur schuldenfrei, hat das Pfarrhaus bedeutend vergrößert, hat eine Lehrerin für die Wochenschule angestellt und ist nach außen gewachsen, sondern sie hat sich vor allem auch innerlich erbaut, ist entschiedener geworden in der Frucht, erfährt sich eines zahlreichen Kirchenbesuchs und hat nach den Zeiten des Kampfes und der Noth nun auch wieder Zeiten der Ruhe und Erquickung. Dafür wollte sie Gott danken. Sie feierte zwei Gottesdienste. Am Morgen predigte der Unterzeichnete in deutscher, Abends Pastor Nikolaus von Fort Atkinson in englischer Sprache. Beide Gottesdienste waren sehr gut besucht. Der Chor sang treffliche Stücke und die Kapelle der Watertownier Anstalt begleitete den Choralgesang und verschönte sonst das Fest. Die Kollekten betragen \$120. Wolle der treue Gott Hirt und Herde weiter segnen, sie treu bei seinem Wort erhalten und endlich mit der Krone der Ehren schmücken. Ihm allein die Ehre!

A. Ernst.

Altar- und Kanzelweihung.

Der 3. Mai war für die St. Petri-Gemeinde zu Valaton, Minn., ein rechter Jubelssonntag. War es ihr doch nach langer Wartezeit vergönnt, Altar und Kanzel dem Dienste Gottes zu weihen. Sie betheiligte sich denn auch an der Feier, wie es sich allemal gebührt, wie ein Mann. Kein Miston mischte sich in die Festfreude. Der Festpredigt hatte Unterzeichneter Neh. 8, 4—9 zu Grunde gelegt und führte in seiner Rede aus, wie Altar und Kanzel zur Ehre Gottes gereichten nach Zweck und Werth. Die erhobene Kollekte ergab über \$17 und wurde zur Deckung des verbliebenen Schuldenrests verbraucht.

Altar und Kanzel, beide in einem Bau vereinigt, bilden für unsere Kirche eine wahre Zierde. Die Größe beträgt 9×15×6 Fuß. Die Tischfront schmückt ein Abendmahlsrelief von außerordentlicher Schönheit. Darunter stelle man sich aber kein Gemälde, sondern eher eine Gruppe von 13 Einzelfiguren in natürlicher Farbe vor. Der Anstrich ist Butternuß und Gold. Zur Vervollständigung des Ganzen haben einzelne Glieder eine Kanzeldecke mit Bibelspruch und ein Kreuz gestiftet. Lieferant war die Firma Henn-Waninger Co. in Milwaukee, Wis. Alles eingerechnet stellen sich die Kosten auf über \$240. Gott vergelte der Gemeinde ihre freiwillige Beisteuer.

A. Fehla u.

Orgelweihung.

Am Sonntag Jubilate war in der Dreieinigkeitsgemeinde zu Mequon Orgelweihung. Das Instrument stammt aus der Fabrik der Firma Seybold & Reiter in Chicago und ist eine sogen. „Reed Pipe Chapel Organ“ in einem schönen Altargehäuse mit 12 klingenden und den üblichen mechanischen Registern und einem Ton ähnlich dem einer Pfeifenorgel. Möge der Gesang der Gemeinde, den die neue Orgel leiten soll, Gott stets ein angenehmes Opfer sein.

C. Auerwald, P.

Glockenweihung.

Der Sonntag Jubilate d. J. war ein Festtag für unsere St. Pauls-Gemeinde hier in Prairie Farm, weil sie dem Herrn zur Ehre und vielen zur Freude Glockenweihung feiern durfte. Vor zehn Jahren hat sie ihre Kirche eingeweiht und nun hat sie auch mit Gottes Hilfe eine 600 Pfund schwere Glocke, ohne Zuhör, beschaffen können, um ihre künftigen Gottesdienste zu verschönern. Die Glocke hat einen schönen, vollen Ton und ist von der Meneely Co., West Troy, N. Y. Unsere Herzen sind voll Dank für diese Gottesgabe. Möge sie nun vielen dienen als Bet-, Fuß- und Abendglocke mit ihren rufenden Tönen.

H. A.

Glocken- und Orgelweihung.

Am Sonntag Misericordias Domini feierte die ev. luth. St. Paulsgemeinde bei Gresham, Neb., unter Theilnahme der Nachbargemeinde Herrn P. Zagers und meiner Filialgemeinde ein fröhliches Fest. Eine Glocke sowohl als auch eine neue Orgel wurden nämlich an dem Tage in zwei Gottesdiensten dem kirchlichen Gebrauche übergeben. Bei dieser Gelegenheit hielten entsprechende Predigten die Herren Präsides Hölzel von Norfolk und P. Reuter von Utica.

Möchte doch solche äußere Ausschmückung unserer Kirche und Verzierung unserer Gottesdienste bei uns der Ausdruck einer brünstigen Liebe zu dem dreieinigen Gott, der uns durch Wort und Sakrament, wie wir sie auch in unserer Kirche aus unverdienter Gnade rein und lauter haben, selig machen will, sein und allezeit bleiben!

M. Lehninger.

Nachrichten aus der Gemeinde zum Kripplein Christi, Town German.

Die Gemeinde hat ihre Kirche schön geschmückt mit neuem Carpet und Matten und vor allem mit neuen schönen Kirchenfenstern aus Opal- und anderem guten, colorirten Glas mit sinnigen Gemälden in Medaillon-Form. Die Fenster bestehen aus dem besten Glase und sind in künstlerischer Weise hergestellt, so daß sie einen überaus gefälligen Eindruck machen und das Innere der Kirche angenehm verschönern. Dazu scheinen sie vollständig wasserdicht hergestellt zu sein, was sicher ein großer Vorzug ist. Die Fenster, acht an der Zahl, außer einem runden und einem Halbbogenfenster, kosten \$260, welcher Preis das Einsetzen einschließt. Hergestellt sind die Fenster von der Wisconsin Art Glass Company, zu Oshkosh, Wis., zu voller Zufriedenheit der Gemeinde. Der erste Gottesdienst, durch den auch die beschriebenen Verschönerungen der Kirche zugleich ihre Weihe erhielten, erfolgte in der renovirten Kirche am Charfreitag d. J. Freute sich die Gemeinde des neuen Schmucks ihrer Kirche, so weiß sie doch auch, daß sie den schönsten Schmuck ihrer Kirche in dem reinen Wort hat, einen Schmuck, der nie veraltet und uns selbst allweg hilft zu dem schönen Schmuck der Gerechtigkeit vor Gott.

P. A. Töpel.

Gästeeinlegung.

Da die Kirche, welche die Dreieinigkeitsgemeinde zu Dundee nahezu 25 Jahre zum Gottesdienst benutzt hat, sich nun zu klein erwies, sagte die Gemeinde am 12. Januar einen Beschluß, eine neue, bedeutend größere zu bauen. Nach Entwurf eines Planes vom Architekten konnten, sobald der Frühling eingelehrt war, die Vorarbeiten zum Bau in Angriff genommen werden.

Am Sonntag Mis. Dom., gerade einem, in jener Regenzeit, einzig schönen Sonntag kamen die Gäste von nah und fern zur Festfeier der Gästeeinlegung. Herr Pastor F. Greve von dem benachbarten Newastum hielt der recht zahlreichen Versammlung eine hierauf bezügliche sehr lehrreiche und erbauliche Predigt und der Unterzeichnete (Ortspastor) legte kurz nachher den Gastein im Namen des dreieinigen Gottes. Bis zum 15. August soll die neue Kirche fertig werden. Dann wird die Gemeinde, wenn Gott will, ein Doppelfest feiern: das 25jährige Jubiläum und die Kirchweihung. Möge der Herr der Kirche seinen Segen zum Bau geben.

F. E. M o h k u s.

Große Freude erlebte unsere ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu East Troy, Wis. am Sonntag Rogate, den 17. Mai, denn obwohl sie im Jahre 1896 reichlich opfern mußte für den Bau einer geräumigen Pfarrwohnung, welche von Herrn Pastor Joh. Karver feierlichst eingeweiht wurde, so wagte sie doch schon in diesem Jahre mit dem Bau eines neuen Gotteshauses voranzugehen. Es war ihr nun an dem oben erwähnten Tage vergönnt, den Gastein zu ihrer neuen (solid) Brickkirche legen zu dürfen. Nicht nur waren zahlreiche Gäste von Lake Geneva, Mukwonago und Elkhorn erschienen, sondern auch die Bürger unseres Städtchens hatten sich sehr zahlreich eingestellt. Die Gesangsvereine von Elkhorn und East Troy trugen durch ihre Leistungen viel zur Verschönerung des Festes bei. Es predigten Herr Pastor C. Gebers über Ebra 3, 11. (deutsch) und Herr Pastor B. A. Dehert über

Eph. 2, 19—22. (englisch). Beide wohlbedachten Predigten wurden mit ungeteilter Aufmerksamkeit angehört. Nach den Predigten verlas Unterzeichneter die Geschichte der Gemeinde und wies dann hin auf die in den Eckstein zu legenden denkwürdigen Schriften und Gegenstände, den späteren Nachkommen Kunde zu geben von ihren Vätern und ihrem heutigen Thun, falls nach Gottes Rath und Willen die Mauern fallen sollten, ehe der große Tag des Herrn erscheint. Darauf erfolgte die eigentliche Ecksteinlegung im Namen des dreieinigen Gottes. Nach dem Glaubensbekenntnis, Gebet, Chor- und Gemeindegesang, Segen und Vater Unser schloß die herrliche Feier. Die Feier machte auf alle einen erhebenden Eindruck. Die Kollekte, welche erhoben wurde, ergab über \$67.

Die Kirche wird eine Länge von 71 Fuß mit Altarnische und Thurmborsprung und eine Breite von 32 Fuß und einen Thurm von 85 Fuß erhalten und verspricht nach vorliegenden Plänen ein sehr schönes Gebäude zu werden.

Der barmherzige Gott möge über den nun begonnenen Bau seine schützende und segnende Hand halten, daß er von Tag zu Tag wachse zu seiner Vollendung. Er möge auch alles Unglück von denen abwenden, so daran bauen, und geben, daß sie ihr Werk mit aller Treue ausrichten zur Freude seiner Gemeinde. Er möge uns endlich zu seinen Thoren eingehen lassen mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Frohlocken.

G. E. Schmidt.

Einladung.

Die mündliche Prüfung im theologischen Seminar zu Waumatoja findet am 19. Juni von Morgens 10 Uhr ab statt und ladet zu derselben ein Namens der Fakultät
A. Höncke, Direktor.

Schlußfeier.

Da die Versammlung der Minnesotasynode bereits am 10. Juni beginnt, muß die Schlußfeier des Schuljahres im Lehrerseminar zu New Ulm, Minn., am Montag, den 8. Juni, stattfinden. Alle Glieder der Allgemeinen Synode und sonstige Freunde der Anstalt werden hiermit herzlich eingeladen, dem Aktus beizuwohnen. Die Feier beginnt Abends 8 Uhr.
J. Schaller.

53. Versammlung der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Die Synode versammelt sich dieses Jahr, s. G. w., in der St. Paulskirche des Herrn P. Tim. Sauer zu Appleton, Wis. Der Öffnungsgottesdienst findet am Donnerstag, den 25. Juni, Vormittags statt.

Wer Quartier wünscht, wolle sich bis zum 10. Juni bei Herrn P. Tim. Sauer, 674 Oneida St., Appleton, Wis., melden.—Es wird gebeten, die Parochialberichte bei der Synode abzugeben.

Joh. Meyer, Sekr.

Watertown, den 8. Mai 1903.

Thesen über das Gemeindefschulwesen für die diesjährigen Verhandlungen der Wisconsinynode.

Was ist nötig zu einem gedeihlichen Fortgange unseres lutherischen Gemeindefschulwesens?

I. Eine klare Erkenntnis von der Berechtigung und Notwendigkeit eines solchen Schulwesens.

1. Berechtigung —
Nach göttlichem Recht.
Nach natürlichem Menschenrecht.
2. Notwendigkeit —
Um Gottes, der Familie, der Kirche, des Vaterlandes willen.
Um der Unbrauchbarkeit der Staatschulen willen.

II. Ein Schulwesen, das unserer gesamten lutherischen Jugend zugute kommen kann und zugute kommt.

1. Zugute kommen kann (in jeder Gemeinde eine Schule) —
Gemeindefschule.
Jede Gemeinde.
Eine Schule.
2. Zugute kommt (jedes Kind in die Schule) —
Jedes Kind (Zahl).
Jedes Kind (Zeit).

III. Ein Schulwesen, das in seinen Leistungen wie in seinem Umfange so vollkommen wie möglich sei.

1. Leistungen —
Was zu leisten ist.
Wie das zu erzielen.
2. Umfang.
Ansichten darüber.
Beurteilung solcher Ansichten.
Folgerung für einen gedeihlichen Fortgang.

Schluß: Ermunterung, die dargelegten Punkte in allen Gemeinden in der Gott gefälligen Art zur Durchführung zu bringen.

Koloffler 3, 16.

J. F. G. Harbers.

Synodalversammlung.

Die ev. luth. Synode von Minnesota u. a. St. versammelt sich vom 10.—16. Juni l. J. in der ev. luth. Gnadengemeinde zu Goodhue, Minn. Das Referat über die Lehre von der Kirche mit besonderer Beziehung auf Gestalt und Verhältnisse der christlichen Ortsgemeinde ist Herrn P. F. Köhler übertragen; die Erbschaft über die Lehre von der Absolution Herrn P. J. Blocher. Die Synodalen sind gebeten, sich rechtzeitig beim Ortspastor (P. J. Anderson, R. R. 1, Goodhue, Minn.) anzumelden. Goodhue liegt an einer Zweigbahn der Chicago Great Western, die von Redwing nach Zumbrota und Rochester, Minn., geht. Ankunft der Züge von Norden 10.20 A. M., und 8.26 P. M. Vom Süden 7.26 A. M. und 4.32 P. M. Um weitere Auskunft wende man sich entweder an den Ortspastor oder an den Sekretär.
Wm. Fettinger, Sekr.

Pastoral- und Lehrer-Konferenz der Minnesota-Synode.

Am 16. und 17. Juni 1903 versammelt sich, D. v., die gemischte Pastoral- und Lehrer-Konferenz der Minnesota-Synode in der Gemeinde des Herrn P. J. Anderson zu Goodhue, Minn. Es sollen 2—3 Sitzungen gehalten werden gleich nach Schluß der Synodal-Versammlung. Arbeiten: 1. Was kann ein Pastor in seiner Gemeinde thun, um der Berufung eines Lehrers vorzuarbeiten (Prof. J. Schaller). 2. Praktische Arbeit über eine bibl. Geschichte. Zielangabe etwa: „Ich glaube an Gott“ (Prof. J. C. Sperling). 3. Welches sind die besten Bücher für die verschiedenen Zweige des Unterrichts, sowohl nach Inhalt als Methode (Lehrer Taggah und Blauer). 4. Kinderpredigten (Präsident C. Gausewitz).

Ad. Jul. Dyckerheft, Sekr. p. t.
St. Clair, Minn., den 13. Mai 1903.

Konferenz-Anzeige.

So Gott will versammeln sich die Pastoren und Kirchenvorsteher der Dodge-Washington Co. Konferenz am Dienstag, den 2. Juni d. J. bei Herrn P. Löpel in Down Hermann. P. E. Hoyer wird ein Referat über die Kirchenzucht liefern. Die Sitzungen beginnen Mittags 1 Uhr. Anmeldung beim Ortspastor erwünscht.
C. Lescow, Sekr.

Einführung.

Am Sonntag Mis. Dom., den 26. April, wurde Herr Pastor H. Müller in der St. Johannis-Gemeinde zu Baraboo, Wis., im Auftrage des Herrn Präses von Mohr von dem Unterzeichneten eingeführt. Der Herr segne Hirt und Herde. A. W. Reibel.
Adresse: Rev. H. Mueller,
339 4th St., Baraboo, Wis.

Am Sonntag Cantate als dem 10. Mai führte der Unterzeichnete im Auftrage des Herrn Präses Hölzel Herrn P. Berg in sein Amt an der ev. luth. St. Paulsgemeinde bei Geneva, Neb., ein.

Der Herr helfe ihm, sich selber und durch das Wort seiner Verkündigung auch viele andere Seelen segig zu machen.
M. Lehninger.

Adresse: Rev. C. F. Berg, Grafton, Fillmore Co., Neb.

Veränderte Adressen.

Rev. C. E. Berg, Grafton, Fillmore Co., Nebr.

H. Brockmann, 412 Center St.,
Beaver Dam, Wis.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Predigerseminar: PP F Ave Lallemand, Charfreitag und Diermontag St Paulsgem Sheboygan falls \$5.35, Osteroll St Lutagssem Sheboygan falls \$7.07, A Vollbrecht, desgl Fountain City \$10.18; zus \$22.60.

Für die Collegenkasse: PP Th Jäkel, von W U \$25, J Maish, Coll Bristol \$5.22, Paris \$4, F Koch, Sonntagssoll Caledonia \$6.50, Ph von Mohr, von J Lidike \$2, F Thrun, Diercoll Globe \$5.46, J A Petri, desgl Petersgem Abtison \$9.82; zus \$58.

Für die Reisepredigerkasse: PP C Binger, von Franz Schenemann 15c, W Koh, Diercoll Philadelphia \$9.26, Ph von Mohr, von H für innere Mission \$10, F Thrun, Diercoll Pine Valley \$2.24, Th Volkert, aus der Gemeinde in Lake Forest, Ill.: Mrs Steinke, R R, R R je 50c, Paul Sit, Joseph Greulich, Mrs Schriber, Mrs Knor je 25c, Edith Witt, Henry Henning, Auguste Sig, F Deming, Wm Gansberg, Alfred Marwede je \$1, Mary Henning \$1.50. Aus der Gemeinde zu Waitegan, Ill.: A Soldan, Mrs Volkert, Mrs C L Maddag, Emil Wende, C H Rubel, G Sonnenberg, A Wende je \$1, Frau J Bostedt, Herman Burandt, R R, Jul Bostedt, R R, C Schlicher, A Burandt je 50c, August Stein, R R, Emil Zeme, Mrs Zahnke, Mrs Levandofsky, S P Buchholz, Frank Köhler, Mrs F Köhler, Mrs Brown, Wm Kiebusch je 25c, S Ackmann, Mrs A Müdiger je \$2, Wm Bostedt 75c; zus \$49.40.

Für hilfsbedürftige Gemeinden: PP Ph v Mohr, von W H Neumann \$1, J H Brockmann, von R R \$1; zus \$2.

Für die Stadtmission: PP W Nader, Coll Waumatoja \$6, Th Jäkel, vom Jungfrancuverein der Gnadengem in Milwaukee \$48.30; zus \$54.30.

Für die Schuldentilgungskasse: PP Th Jäkel, von W Nürnberg \$1.50, von Fr Brenner \$1, M Bary, C Harthun je 50c; zus \$1, Ph von Mohr, von W H Neumann \$3, J H Brockmann, von John Schlüter \$1.50; zus \$8.

Für Synodalberichte: PP C Binger, Sonntagssoll Kenosha \$6, H Hoffmann, Diercoll Siloahgem Milwaukee \$4, W Bergholz, Sonntagssoll Sandy Bay 60c, Ph von Mohr, desgl Winona \$18.50, F Thrun, desgl Pine Valley \$1.75, desgl Globe \$3.15, desgl Neillsville \$4.58; zus \$38.67.

P A Danmann, Sonntagssoll Peshigo \$9.60, W Jekert \$1; zus \$10.60.

Für die Indianermission: PP H Vogel, von G Löder, Danopier \$5, W Nader, Kindercoll Waumatoja (siehe Kinderfr) \$5, Th Jäkel, von R R \$1; zus \$11.

Für den Van der Kapelle in Arizona: PP P Wirtholz, aus der S S Weisford \$5, A F Siegler, Kindercoll Waumatoja (siehe Kinderfr) \$2.25; zus \$7.25.

Für die Schulbänke in San Carlos: PP A Vollbrecht, Sonntagssoll \$6.10, J H Brockmann, von Konfirmanden und Schülern der St Martinusgen zu Watertown, Wis.: Von Konfirmanden: Oskar Ebert \$1, Anna Keigel, Bernhard Bary, Ad Zautner, Margaretha Fick, Bernh Lenius je 50c, Willie Abele 30c, Franz Dorad, Benj Wittnebel, Oskar Höfs, Zeno Brügger, Oskar Hoyer, Emil Büdler, Annelie Müller, Klara Krüger, Rob Schmidt, Wilh Maron, Ed Kuckahn je 25c, Karl Hoppe, Adele Scherer, Franz Kube, Aug Diez, Adele Bräger, Ella Kube je 20c, Emil Schmidt, Aug Bürger, Anna Schoppe, Emma Seidel, Arthur Witbe je 15c, Otto Matthe, Emil Stüber, Herbert Jäger, Adele Krüger, Fern Bahr, Theo Eggert, Martha Triple, Aug Kerl je 10c, gefunden 10c, Vertha Glöde, Walter Schlüter, Fern Helwig je 5c; zus \$9.55. Von Schülern der 1. Klasse, durch Lehrer G Groth: Otto Kohls, Reinhold Zimmermann, Adela Dohde, Edna Dohde, Else Behl je 25c, Lucie Siemke, Anna Raasch, Clara Kohls je 15c, Ewald Raifen, Edwin Rognow, Paul Haack, Eduard Niedemann, Martha Schünke, Alma Keigel je 10c, persönlicher Beitrag 50c; zus \$2.80. Von der 2. Klasse, durch Lehrer Ringel: Arthur Dohde, Wilhelm Keigel je 25c, Georg Kohls 15c, Martha Dollase, Ernst Jäger, Georg Dollase, August Schünke, Walter Schumann, Ernst Breutmann, Albert Raasch, Rudolf Bürger, Meta Haack, Helena Neubauer, Ella Wahl, Christoph Verding, Emil Matthe, Anna Balbt, Hugo Dorr, Rosa Jäger je 10c, Leslie Wagner, Anna Wagner, Harry Schlüter, Percy Schlüter, Arthur Bublitz, Bernhard Keigel, Herbert Behl, Gustav Schönide je 5c; zus \$2.65. Von der 3. Klasse, durch Lehrer Jäger: Irma Grisel, Johannes Haack, Hedwig Kärcher, Theodora Wegemann, Arthur Volkmann, Minna Haback, Harold Schumann, Arthur Schünke, Karl Hofffeld, Ella Maron, Alma Pingel, Alwin Conrad,

Arthur Kehr, Eduard Kohns, Lenchen Bliedernicht, Theodor Haack, Huben Gamm, Arthur Hoffeld, Henrietta Kehr, Aurelia Hoppe je 10c, Meta Willwardt, Albert Manthey, Otto Töbe, Oskar Bräger je 15c, Willie Schröder, Irene Zimmermann, August Hoppe je 20c, Edgar Gamm 25c, Richard Hoge Sc, Viola Mariow \$1, Meta Bahr, Leonora Kuffahn, Abela Mattke, Hermann Gillis, Helena Mattke, Selma Schmidt, Arthur Pognow, Irene Kärcher, Edwin Kärcher, Albert Haack, Franz Haack, Willie Schönlke, Glärdien Gamm, Theodor Gamm, Waleka Kerk, Edward Bieske, Herbert Jäger, Alma Bratsch, Max Timm, Hilda Buntrock je 5c; zus \$5.53. Von der 4. Klasse: Edna Kresensti 25c, Erna Hoyer 20c, Esther Jäger, Amanda Kohns je 15c, Anna Schönlke, Elsa Neubauer, Walter Kärcher, Anita Wegemann je 10c, Emma Hoge Sc, Frieda Teich 7c, Willie Bahr, Ferdinand Kitzbach, Walter Buntrock, Georg Haack, Ruth Haack, Hermann Neubauer je 5c, Lehrerin Verena Dornfeld \$1, Herbert Bieske 15c; zus \$3.75, Summa \$4.28; Total \$30.33.

P Zul Kaiser, aus der Bionsgem in Morrison, Wis.: Von Joh Lemke, R R je \$10, Albert Lemke, Wil Lemke, P Kaiser je \$5, Wil Best, H Bornemann, H King, A Lisch, S Schröder, A Timm, A Treichel je 50c.

Für die Wittwenkasse: Kollekten: P J Gamm \$5, K Koch, Lehrer H Braun, P J Brockmann je \$3. Kollekten: P A Volkbrecht, Coll in Passionsgottesdiensten Fountain City \$6.27.

Für arme Studenten in Watertown: PP A Dehler, vom Jugendverein, Lake Geneva \$5, H Gieschen, Hochcoll Heim-Penshorn \$7, Th Käfel, vom werth Frauenverein der Gnabengem, Milw \$10; zus \$22.

Für den Luthersord: P Aue Lalleman, Refcoll St Pauls Gem \$3.40, desgl St Lukas Gem \$2.20; zus \$5.60.

Für die Kinderfreund-Gesellschaft: PP C Dowidat, von W Wilow \$2, J H Brockmann, von Frau Nöcke \$1, Christ Wittenberg \$3, A Schlei, Hochzeitscoll Zuk-Habermann \$10.50, J Aue Lalleman, Kindercoll, Weichsachten, St Lukasgem \$4.37, Coll Weichsachten, St Lukasgem \$3.53, nämlich von: Anna, Hilda und Harry Damrow 25c, Edwin Beck Sr, Melona Beck 1c, Meta Beck, Marie Habighorst, Alma Habighorst, Myrtha Habighorst, Minna Kohn, Laura Kaufmann, Hugo Kaufmann je 10c, Hugo Bitter, Hil-mund Bitter, Harry Wolf, Ida Wolf, Elsa Wolf, Louis Breh, Aug Kaufmann je 5c, Esther Habighorst, Lona Habighorst je 15c; zus \$1.97. Für Belle Plaine: Wih Kulow, Albert Kulow, Waldo Müller, Meta Müller, Lena Müller, Otto Schumacher, Kattie Schumacher, Norma Webeppol, Reimer Webeppol je 5c, Lena Willert, Ella Willert, Aug Willert, Edna Schufon, Dela Schufon, Anna Schumacher, Alwine Schumacher, Erna Webeppol, Edna Webeppol je 10c, Benoni Schmidt, Amanda Schmidt, Olga Schmidt je 20c, Clarence Schufon, Ella Danow je 25c, Lubina Schufon 15c; zusammen \$24.45.

Für das Altenheim in Belle Plaine: P Aue Lalleman, Weichcoll St Pauls Gem \$4.86, desgl Kindercoll \$9.43, nämlich von: Martin Aue Lalleman, Ernst Aue Lalleman, Arthur Böbt, Joh Böbt, Hulda Heling, Harry Meves, Viola Müller, Hilda Schneider, Ottilie und Hein Schombert, Emma, Frida und Albeda Widder, Wih Ziemke, Marie Wieland, Theo Widder je 25c, Louis, Wih Ida und Meta Barthelt, Walth Mahler, Otto Pieper, Walthier und Linda Sprenger je 5c, Ruth Josterling, Selma Karstadt, Louis Karstadt, Reimer und Harry Kohn, Georg und Wih Neumann, Arthur Pieper, Wih Prange, Clara Schomberg, Frit, Arwin, Arthur und Clara Sprenger je 10c, Lily Karstadt, Clara Kolberg, Hein Liebig, Sophie und Otto Kohn je 15c, Hilde Neumann, Hein, Clara und Dela Prange, Paul Widder je 50c, Walter Prange, Ella Num je 20c.

Zur Tilgung des Defizit: PP A Bendler, aus der St Matth.-Gem Milwaukee \$90.45, Zul Gamm, La Grosse \$79.25, R Michlau, St Petersgem Savanna, St Matth.-G. in Washington, Frau Dangel \$1; zus \$8.25, A Bies, St Joh.-Gem Lomira \$13, Th Brenner, Sonntagsscoll Genoa \$3.40, W Hinneenthal, Kaufanna \$28.93, C Voges, Jakobigem Theresia \$3.50, Geo W Albrecht, Ridgewille \$25.25, C Dornfeld, vom Frauenverein der St Markusgem in Milwaukee zur Tilgung des Defizit in der Meißerbildkaffe \$15, C Thurow, Abendmahlscoll Sutton \$5.63, C Schulze, Parochie Masauapee-Sawyer, aus der Gem zu Masauapee, Door Co., Wis.: Von J Hausmann, J Konrad je 50c, L Krest 25c, J Schwichtenberg sen., J Schwichtenberg jun je \$1; zus \$3.25, von Gliedern der Gem in Sawyer, Door Co., Wis \$3.80; zus \$7.05, A Klaus, Himmelfahrtscoll Lewiston \$10, H Knuth, desgl Bethesdagem Milwaukee \$5.54, J Rien, Fron Ridge \$6, P Wurtholz, von Ungrodt, Hübner, Stets je \$1, Almann, Wesmann, Stets, Kappe je 50c, Berger 25c, Wurkle 75c; zus \$1.50. Summa \$315.75.

Für das Reich Gottes: PP Jv Lebebur, Ostercoll St Joh Gem \$3.29, desgl Dreieinig Gem \$3.40, C Sieter von Chr Carstens \$1, J Hoffmann, Konfirmationscoll, Si-loah Gem, Milw \$6, H Reimers, Ostercoll Marathon City \$5.76, W Berghol, Sonntagsscoll Sandy Bay \$4; zus \$23.45. Summa \$718.03.

H. Knuth.

Aus der Minnesotasynode.

Für die Allgemeinen Lehr-Anstalten: PP A J Winter, Mantato, Ostercoll \$16.25, C Gausewitz, St Joh Gem St Paul \$29.10, G Albrecht, Gem in Cummet \$6, Olivia \$5.11, Flora \$2.65, zus \$13.76, G A Kuhn, Lake Ven-ton \$5.69, A Schlar, Valaton Ostercoll \$8, G F Fritze, Hutchinon und Lynn, Ostercoll \$10, Theo Engel, Montrose desgl \$2.80, desgl Pelican Lake Palmcoll \$1.96, C G Fritze, Boyd \$4.50, P Ginderer, St Peters Gem, Pine Island \$11, M Schütze, Coll bei seiner Einführung in Menville \$15.25; zus \$118.22.

Für die Centralheizung: P H Franz, Fairfar \$2.

Für das Reich Gottes: PP Zul Engel, Gem in Wellington \$6.26, G F Fritze, Th der Ostercoll in Hutchin-son und Lynn \$7.19, Theo Engel, Montrose und Delano, Koscoll \$5; zus \$18.45.

Für Synodalberichte: PP H Franz, Fairfar \$2.62, Zul Engel, Gem in Wellington \$2.45, G A Kuhn, Lake Ven-ton \$2, Verbi \$1.04, Holland \$2.10, zus \$5.14; zu-sammen \$10.21.

Für arme Studenten: PP Fr Wiegmann, für den Studenten Noht in Springfield, In, Gem Brownville \$2.07, Hotah \$1.10, zus \$3.17, M Sprengling, Coll bei G Hohltis Silberner Hochz, Stillwater \$3.75; zus \$6.92.

Für die Anstalt in New Ulm: PP Zul Engel, Gem in Wellington, Ostercoll \$3.40, G A Kuhn, Gem Verbi \$1.90, Holland \$3.36, zus \$5.26; zusammen \$13.66.

Für die Indianer-Mission: PP Theo Engel, Montrose, Charcoll \$1.12, desgl Pelican Lake, Ostercoll \$3.62, H Westphal, Gem in White Bear Lake \$2.32, G Haase von R, St Joh Gem bei Stillwater \$5; zus \$12.03.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP C Gausewitz, St Paul, Couvertcoll (siehe Kinder) \$37.28, Kassirer Theo H Went, St Paul \$6.53, G Albrecht, von J Roschil 25c; zus \$44.06.

Aug. Gundlach, Kassierer.

Elysiar, Minn., den 20. Mai 1903.

Aus der Distrikts-Synode von Michigan.

Für die Synodalkasse: PP Th J Hahn, Covert, Coll am Palmj \$4.24, Th G Hahn, Lubington, Oster \$6.27, Joh Karrer, Gem Scio \$7 und für Berichte \$3, H Richter, South Haven, Coll an Seragesim für Berichte \$2.22, A G G Emmel, Kansas City, Ostercoll Teil \$1.50, J C Hoersch, Dwojso, Coll am Palmj \$11.93; zus \$36.16.

Für die innere Mission: Dankopfer von Frau A \$5, PP F Soll, Coll am Palmj \$17.55, A Behrendt, Ben-ton Harbor, desgl Teil \$5, D Knibson, Gem St Louis-Alma, desgl \$5.50, W Fischer, Gem Northfield, desgl \$7.50, Th Seifert, Stevensville, Coll im Passionsgottesdienst \$3.05, C Vait, Kaufmann, Charcoll Teil \$7.50, H Richter, desgl \$2.74, A G G Emmel, Ostercoll Teil \$10; zus \$63.84.

Für die allgemeinen Lehranstalten: Dankopfer von Frau A \$5, PP Joh Karrer, Gem Scio, für Lehrec- seminar \$10, Th Seifert, Ostercoll \$7.75; zus \$22.75.

Für arme Studenten: Dankopfer der Frau A für arme Stud der Theol \$5, PP A Behrendt, Palmcoll Th \$3.65, C Vait, Charcoll Th \$2.50, C A Lederer, Caline, vom Frauenverein für zwei Stud in Watertown \$10, H Richter, Palmcoll für arme Stud in Springfield \$4.18, W Fischer, Coll bei Amtshandlungen \$2.56, Lehrer J A Rhode, Ueber-schuf von Konferenzreisestkosten \$5; zus \$33.88.

Für den Kirchbau in Covert, Mich: Dankopfer von Frau A \$5, PP J Soll, Ostercoll \$22.50 und nach-trägt \$1.75, C A Lederer vom Frauenverein \$25 und von Frau G Junt \$10, Th G Hahn, Coll Judica in Bachelor von J Schönherr \$1, G Wegner und Aug Schönherr je 50c, Aug Vertram jr 96c, zus \$2.25; zusammen \$66.50.

Für die Indianer-Mission: Dankopfer von Frau A \$5 und für Baukasse \$5, PP Theo G Hahn, Coll an Mem, Gem Lubington für Kapelle \$5, J C Hoersch, Salems-Gem Dwojso \$9.50, C A Lederer vom Frauenverein für innere Einrichtung der Indianerkirche \$25; zus \$49.50.

Für die Neger-Mission: Dankopfer von Frau A \$5, P A G Emmel vom Frauenverein \$5; zus \$10.

Für die Anstalt in Belle Plaine: PP Theo G Hahn, Couvertcoll der Gem Lubington und Predigtplat Bachelor \$20.07, nämlich von: Herrn und Frau Burghardt \$2, Frits und Maria \$1.50, Gust Engel, Minnie Ohje, Winnie Schönherr, Frau Engel je \$1, Gertr Christen 75c, Lena Wegner, Aug Ohje, J Gaste, Minnie Ohland, Alb Schmidt, Joh Huber, J Engel, F Storch, Frau Ohland, Frau Reed, Frau Dewar, Herr und Frau Ulrich jr je 50c, Aug Vertram, Frau Ohje, Joh Wegner, Frida Ohje, Jof Mes, Frau Mes, J D Neumann, Frau Widder, Frau Huber, Frits Kison jr, Frau Kison, Herr und Frau Gust Kison, J Renner, Karl Engel, Emilie Engel, J Lemke, H Lemke, Frau Storel, W M Storch je 25c, G Schönherr 20c, Frits Kison jr, W Kison, Karl Wegner jr, J Schönherr jr, P Schönherr, F Schönherr jr, Frau Schönherr, G Wegner, Frau Wegner, D Wegner je 5c, und Hermann Wegner 2c.

Für Waisen: P C A Lederer von Wwe Wölper und Frau Klein je 25c, Lydia Klein 50c; zus \$1.

Für die Kinderfreundgesellschaft in Michi-gan: P F Soll von W Weid und Frau Gelle je \$1; zus \$2.

Für das Reich Gottes: Dankopfer von Frau A \$10.

Für Schuldentilgung der Synodalanstalten: Dankopfer von Frau A \$10. Summa \$345.70.

Friedr. Soll, Schatzmeister.

Monroe, Mich., 22. Mai 1903.

Aus der Distrikts-Synode von Nebraska.

Für die Collegenasse: PP M Gruber, Hopkins \$5, J Witt, von der Immanuelgem in Pickrell \$3.

Für innere Mission: PP C W Siegler, Stanton \$6, Gust Preis, Winjide \$6, Theo Bräner, Stanton \$11.27.

Für die Wittwenkasse: P C W Siegler, Stan-ton \$5, persönlicher Beitrag \$3.

Für arme Studenten: P C Zarembo, Stanton Co., von Aug Sydow \$10.

Für die Anstalt in Belle Plaine: P C W Siegler, Stanton \$5.25.

Für die Synodalkasse: P G J Gruber, Mil-ford \$6.14.

Für Schuldentilgung der Gemeinde in Schickley: P Gust Preis, Winjide \$5.50.

Für Schuldentilgung der Wisconsin-Synode: P J Witt, Firth \$12.65. Summa \$78.81.

Ernst W. Zus, Schatzmeister.

Norfolk, Neb., den 4. Mai 1903.

Für die ev. luth. Kinderfreundgesellschaft von Wisconsin und Minnesota sind vom 1. Januar 1902 bis zum 1. Mai 1903 direkt bei dem Unterzeichneten aus der ehrm. Synode von Wisconsin und der von Minnesota eingegangen: I. Mitgl oderbeiträge: Aus der Gemeinde Appleton, Wis \$4, Arbor Vitae \$6, Baumer, Wis \$2, Baileys Harbor, Wis \$9, Baraboo, Wis \$15.25, Beaver Dam, Wis \$1, Belle Plaine, Wis \$25, Bethany, Minn \$20, Bloomer, Wis \$3, Boom, Wis \$9, Brownsville, Wis \$2, Byron, Wis \$1, Caledonia, Wis \$2, Columbus, Wis \$3, Corning, Wis \$3, Dale, Wis \$9, Danville, Wis \$1, Eagleton, Wis \$7, Eldorado, Wis \$5, Fish Creek, Wis \$1, Fond du Lac, Wis \$24, Genoa, Wis \$1, Gibbon, Minn \$1, Globe, Wis \$9, Hartford, Wis \$1, Har-vey, Mich \$4, Hortonville, Wis \$20, Hulsburg, Wis \$1, Hultsford, Wis \$1, Ironia, Wis \$1, Jefferson, Wis \$5, Kau-fanna, Wis \$12.11, Kenosha, Wis \$3, Knowles, Wis \$1, La Grosse, Wis \$15, Lake City, Minn \$1, Lake Mills, Wis \$1, Lewiston, Minn \$12, Lomira, Wis \$14, Manchester, Wis \$6, Manistique, Mich \$1, Manitowoc, Wis \$1, Marshfield, Wis \$11, Medina, Wis \$1, Milwaukee, Wis: (Gnaden) \$19, (Na-cobi) \$17, (Lucas) \$9, (Wacusa) \$24, (Matthäus) \$3, (Pe-ter) \$12, (Salem) \$5, Montello, Wis \$2, Mosinee, Wis \$1, Neenah, Wis \$6, New London, Wis \$1, Nicoller, Minn \$4, Oshosh, Wis \$10.25, Porcupine, Wis \$2, Prairie du Chen, Wis \$16.50, Princeton, Wis \$2, Racine, Wis \$13, Reedsville, Wis \$1, Riceport, Wis \$1, Root Creek, Wis \$1, Rust, Wis \$1, St Charles, Minn \$22, St Paul \$14, Teß Corners, Wis \$1, Theresa, Wis \$18, Tomah, Wis \$44.50, Tustin, Wis \$5, Van Dyne, Wis \$4, Waterloo, Wis \$3, Wa-tertown, Wis \$9, Waupatoja, Wis \$6, Wegaunwega, Wis \$17.75, Wilson, Minn \$1, Winona, Minn \$17, Woodland, Wis \$1.

II. Kollekten: Aus Baraboo, Wis \$5, Beaver Dam, Wis \$4.42, Brookings, S. Dak \$5, Elkhoru, Wis \$4, Ke-nosha, Wis \$7.37, Lake City, Minn \$3.70, Lomira, Wis \$9.12, Mes, Wis \$3.40, Nicoller, Minn \$5.17 und \$4.70. Kinderheimsfest, die Hälfte der Kollekte \$133.19, die an-dere Hälfte im „Lutheraner“ quittirt. Allen L. Gehern herzlichsten Dank!

E. Giffeldt, Supt.

Büchertisch.

Aus hier angezeigten Bücher lud zu beziehen durch die Wisconsin Synodabuchhandlung, das Northwestern Pub-lishing House, 347 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Eugen Ad. Koth, Prof. am Ev. luth. Seminar, Wauwa-tosa, Wis. Lebenslauf und Gedächtnisreden. North-western Publishing House, 1903.

Auf vielseitiges Begehren hat unsere Buchhandlung den feinerzeit im Gemeindeblatt erschienenen Lebenslauf des seligen Prof. Koth und die bei seiner Leichenfeier gehaltenen Pre-digten und Reden von Präses von Koth, Prof. Höncke, Prof. Gräbner und Präses Gausewitz in einem hübschen Pamphlet im Druck erscheinen lassen. Beigegeben ist dem Büchlein ein treffliches Bild des Verstorbenen, so lose beigelegt, daß man es leicht herausnehmen und in einen Rahmen thun kann. Es werden nicht nur unsere Pastoren und Lehrer, sondern auch viele unserer Gemeindeglieder um des Verstorbenen und um der köstlichen Predigten und Reden willen das Büchlein haben wollen. — Preis 10 Cents.

Polemik im Konfirmandenunterricht. Ein Hilfs-büchlein für Pastoren etc. von Ad. Töpel, ev. luth. Pastor. Northwestern Publishing House, 1903.

Obiges Büchlein ist aus einem Konferenzreferat entstan-den. Die Konferenz erkannte sofort die Trefflichkeit der Arbeit und bat den Verfasser, dieselbe in den Druck zu geben. Des-mohte er sich nicht weigern, so er damit seinen Brüdern im Pfarr- und Lehramt einen Dienst erweisen könne. Und wir sind überzeugt, daß jeder Pastor es ihm Dank wissen wird. Jeder Pastor und Lehrer weiß, daß wir ohne Polemik in Schule und Konfirmandenunterricht nicht auskommen. In diesem Lande der Sekten, Schwärmer und Kotten gehört eine Kenntnis der Hauptirrtümer der falschen Kirchen mit zur rechten geistlichen Ausrüstung unserer luth. Jugend. Wo sie diese nicht bekommen, fallen sie vermagde des herrschenden Geistes der Indifferenz und Union später leicht irgend einer Sekte, die „doch auch Gottes Wort predigt“ anheim. — In dem erwähnten Büchlein nun nimmi der Verfasser den missourischen und wisconsinischen Katechismus zur Hand, schreibt die Num-mern der Fragen links nebeneinander an den Rand und weist neben den Nummern auf die gegen diese Fragen verstoßenden Axiomen der betreffenden falschen Kirchen hin, wozu er den Beweis meistens aus Günthers Symbolik, diesem ausgezeichneten und zuverlässigen Buch, und aus den „Unterscheidungs-lehren“ von Grotz beibringt. — Die Brauchbarkeit des Buch-leins wird dadurch erhöht, daß es im Format unserer Kate-chismen gedruckt ist und denselben bequem beigegeben oder beigelegt werden kann, da es nur 32 Seiten stark ist. Jeder Pastor und Lehrer wird das Büchlein haben wollen. — Preis 10 Cents.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter